

### Die Dornbirner Linie der Emser

(Abschrift adaptiert von Bruno Oprießnig)

Abschrift aus: LUDWIG WELTI, Der Loskauf Dornbirns von Ems, Ursache des Aufstiegs seit 1771 in:

Montfort, Vierteljahresschrift für Geschichte und Gegenwartskunde Vorarlbergs, 23. Jahrgang 1971 / Heft 3.

Bemerkungen (teils von Oprießnig) jeweils am Seitenende mit römischen Zahlen, Quellennachweise (teils zusammengeführt) am Artikelende mit Dezimalzahlen.

Die in Klammern angeführten Codes verweisen auf die mit denselben Codes ausgestattete Stammtafel der Emser.

---

Die Ausgrabung<sup>I</sup> der Fundamente des Oberdorfer Schössles der Emser im Spätherbst 1970 hat das Interesse der Bewohner geweckt. Obwohl seit dem Neubau von 1465 österreichisches Lehen<sup>II</sup>, besaß es doch von alters her, besonders seit der 1482 wieder besiegelten Mitgliedschaft der Emser bei der erneuerten St.

Jörgenschildgesellschaft Edelmannsfreiheiten, wie im Land Schwaben unter dem Adel bräuchig und recht war, und vermög kaiserlichen Privilegs von 1521 das Recht, Ächtern und Aberächtern Schutz gegen Verfolgung zu gewähren (Asylrecht). Wenn also emsische Diener in Dornbirn frevelten, litten es die von Ems nicht, dass sie vom Dornbirner Ammann und Gericht bestraft wurden.

Es erhebt sich nun die Frage, seit wann und inwiefern wir von einer eigenen Dornbirner Linie der reichsfreien Ritter von Ems sprechen dürfen. Wir wollen gleich von Anfang an festhalten, dass das seit 1318 in Dornbirn begüterte Stammhaus<sup>III</sup> in Ems auch nach Abspaltung einer eigenen Dornbirner Linie nach wie vor bedeutende grundherrliche Rechte im Dornbirner Bereich beibehalten hat, und dass die Dornbirner Linie neben Dornbirner Besitzungen auch noch einen Viertelsanteil an der Stammburg Altems, dazu das Schloss Neuems auf dem Gloppler mit 60 d. Burghut aus den Gütern der Reute und verschiedene grundherrliche Einkünfte in der Gegend von Altach, Mäder Zehnten, HR 96 Götzis-Klaus (mit Weinreben am Sattelberg) und im Bregenzerwald, besonders aber Alprechte auf Mörzel, in Spätenbach und in den Ebner Alpen besessen hat.

Bei der ersten Teilung von 1365<sup>IV</sup> zwischen den Brüdern Ulrich (G2-Ulrich II. vE-4UI [† 1402]) und Eglolf (G2-Eglolf vE-6UI [† 1386 bei Sempach]), fielen Ulrich die Reichspfandschaften in Dornbirn, die Pirsch-, Jagd- und Forstrechte, Leute und Güter, und am Schwarzenberg zu, die dann 1388 durch den Kauf des Kirchensatzes mit dem Zehentrecht von dem Stift Weingarten und 1389 durch den Auskauf des Besitzes der letzten Edlen von Dornbirn vermehrt wurden.<sup>V</sup>

Neben Ulrich (G2-Ulrich II. vE-4UI [† 1402]) muss sein Bruder Rudolf (G2-Rudolf vE-3UI [† 1379]) Anteil an Dornbirner Rechten gehabt haben, wie wir aus dem am 13. März 1368 in Forst bei Meran ausgestellten Revers des Ammanns Rudolfs, des Hans Diem aus Dornbirn, entnehmen können. Er schwor einen gelehrten Eid zu den Heiligen, dass er samt seinen Nachkommen seinen Herrn Rudolf (G2-Rudolf vE-3UI [† 1379]) und dessen Erben nicht in eine Reichsstadt oder in eine andere Stadt oder sonstwohin entfliehen wollte, dass er und seine Nachkommen ohne dessen Willen sich nicht verheiraten werden, ohne Gefahr des Verfalls von Leib und Gut, liegendem und fahrendem.

Ich vermute, dass dieser Hans Diem zu dem Kreis der 1318 erkauften Mühlebacher Eigenleute gehört haben wird, und dass Ammann hier nur so viel wie Amtmann, Einzieher von grund- und leibherrlichen Abgaben, bedeutet.

Der mit Wandelburg von Aschau vermählte Rudolf (G2-Rudolf vE-3UI [† 1379]) von Ems besiegelte 1363 unter vielen anderen Tiroler Adeligen die Tiroler Übergabsurkunde der Margarethe Maultasch an Rudolf den Stifter. Deshalb ist sein Wappen an dem zur Feier der 600-jährigen Zugehörigkeit Tirols zu Österreich im Park von dem neuen Landhaus in Innsbruck errichteten Denkmal, in Erz gegossen, angebracht worden. Sein 1386 in der Schlacht bei Sempach gefallener Sohn

---

<sup>I</sup> Im Dezember 2012 wurden nach Abbruch des Schlossbräusaales weitere Grabungen durchgeführt. Es ist offensichtlich, dass sowohl 1970 als auch 2012 zumindest Teile eines zusammenhängenden Bauwerkes freigelegt wurden.

<sup>II</sup> Es handelt sich somit um die um 1391 erwähnte Feste Torrenbüren, die mit dem um 1406 erwähnten Turm ident ist. Die Datierung der ältesten Bauteile (siehe Grabungsbericht, S. 16, Bauteil SE 8 und SE 9) datiert die Bauteile in das 13. Jahrhundert. Sie dürften daher montfortischen Ursprungs und über 750 Jahre alt sein. Die Feste wurde anlässlich der Abspaltung in Montfort und Werdenberg geteilt. Um 1291 wurde der Werdenberger Anteil emsisch. Der Montforter Teil wurde um 1380 habsburgisch und ging als österreichisches Lehen an Montfort zurück. Er wechselte um 1391 nach Werdenberg/Rheineck.

1465 komplettierten die Emser ihre Hälfte durch Ankauf des Turmgutes. Der Bereich innerhalb dieses Gutes befand sich der Festebereich mit dem Turmgebäude.

<sup>III</sup> Das Jahr 1318 betrifft ausschließlich das erkaufte "Gut zu Mühlebach". Reichspfandschaften dagegen existieren vermutlich schon seit 1291.

<sup>IV</sup> Es war die zweite emsische Teilung und betraf bereits damals drei Linien. Sie dürfte bereits um 1357 stattgefunden haben, um 1365 fand eine Verschmelzung statt, die zwei Linien betraf.

<sup>V</sup> Vermutlich sind die Güter des Anselm von Dornbirn gemeint (1389), die dieser an Ulrich (G2-Ulrich II. vE-4UI [† 1402]) verkaufte. Der tatsächliche endgültige Auskauf dürfte aber erst beim Kauf des Hofes zu Hätzlisberg (nach 1406 und vor 1418) durch Hans Fölki stattgefunden haben.

Ulrich (G3-Ulrich III. vE-2Ru [† 1386]) war mit Gerburg Schnellmann, einer Tochter des reichen Haller Salzbergwerkaufsehers Heinrich Schnellmann, Richters in Hall und Pflegers in Thaur, verheiratet und hinterließ einen einzigen Sohn Hans Ulrich (G4-Hans Ulrich vE-1UI [† 1449]), den wir als Begründer der Dornbirner Linie ansehen dürfen.<sup>1</sup>

Der junge Hans Ulrich (G4-Hans Ulrich vE-1UI [† 1449]) wurde zunächst von seinem Großoheim Ulrich (G2-Ulrich II. vE-4UI [† 1402]) bevogtet. Am 11. November 1386 stellte dieser Hansens Großmutter Wandelburg von Aschau eine Schuldverschreibung ihre Sohnes Ulrich (G3-Ulrich III. vE-2Ru [† 1386]) im Betrage von 995 Mark auf das Pfand Schlanders und auf die gesamte Habe Hansens sicher.<sup>1</sup> Am 20. Mai 1388 zahlte Sigmund von Starkenberg († 1402), der Gemahl Osannas von Ems, Schwester von Hansens Vater, als Abschlagszahlung für dessen Anteil an dem Pfande Schlanders 210 Mark aus. Bei dem am 21. Februar 1387 abgeschlossenen Teilungsvertrag mit den Brüdern Ulrich (G3-Ulrich IV. vE-1Eg [† 1403]), Vogt zu Rheineck, und Rudolf (G3-Rudolf vE-2Eg [† 1400]), Söhnen des Eglolf von Ems, spielt unter anderem der Turm auf der "Vesti, genannt die alte Aemptz" und der Vorhof mit herein. Dieser wurde geteilt. Dabei wurde vereinbart, dass das Tor an dem Vorhof und der "Ärgger" (Erker), ob dem Tor in den Felsen von den Teilenden gemeinsam betreut werden sollte. Die Kirchensätze oder Patronatsrechte blieben ungeteilt, bis Hans, der den beiden Brüdern 100 & d. zahlen musste, zu seinen Tagen kam, das heißt volljährig wurde.

Für das Verständnis des Aufbaues des Dornbirner Besitzes der Emser ist die Feststellung wichtig, dass der Dornbirner Kellnhof mit seinen bedeutenden Gütern und Rechten (Drittelläckern) am 20. Juli 1388 um 850 & d. durch diesen jüngeren Ritter Ulrich von Ems (G3-Ulrich IV. vE-1Eg [† 1403 als Vogt von Rheineck]), von dem Frauenkloster Hofen gekauft und an die Söhne Ulrich II. vererbt worden ist. Da die Alpe Binnel auch zum Kellnhof gehörte, verließ sie 1399 dieser jüngere Ulrich an die freien Dornbirner.

1394 erlegte Hans Ulrichs Vogt (G2-Ulrich II. vE-4UI [† 1402]) zwei Feldkircher Bürgern den Kaufpreis für den sechsten Teil der Alpe Alpyla oder Kugelalpe, deren andere fünf Teile Hans als Erbe seines Vaters ohnehin schon besaß.<sup>2</sup> Wie wohlhabend der junge Hans Ulrich war, geht aus der Verschreibung Ulrichs II. von 1399 hervor, der ihm in Ensisheim, Elsass, für eine Schuld von 1532 & d. ein Guthaben von 625 & d. (1000 fl.) bei Herzog Leopold IV. von Österreich überließ.<sup>3</sup>

Im Oktober 1406 übertrug Hans Ulrich (G4-Hans Ulrich vE-1UI [† 1449]) den Brüdern Marquard (G3-Marquard vE-2UI [† 7.12.1414]) und Ulrich (G3-Ulrich V. vE-3UI [\* ~ 1364, † ~ 1447]), Söhnen Ulrichs II., seinen Anteil an der alten Feste Ems zur Besorgung. Das geschah wohl wegen eines einheitlicheren Kommandos bei der Verteidigung des Schlosses während des Appenzellerkrieges. Es nützte jedoch nichts. Laut einer in allerlei Montforter Schriften in Stuttgart erhalten gebliebenen alten Feldkircher Chronik (Tränkle), nahmen die in dem Bund ob dem See verbündeten Appenzeller, St. Galler und Vorarlberger am 24 Juni 1406 "den Turn zu Dorenbeuren ein und anno Domini 1407 lagen die vom Bund mit Gewalt von Zinstag von Urbani, 25. Mai, bis zu St. Margarethentag, 20. Juli, vor beiden Vestinen zue Empts. Da ergaben sich die uf der Alten Empts waren, darnach schier ergab sich Ulrich von Emts (G3-Ulrich V. vE-3UI [\* ~ 1364, † ~ 1447]), der die neuen Emts inhat. Also kamen die Vestin in des Bundts Gewalt, darnach wurden sie zerbrochen".

Nach dieser Katastrophe dürfte sich Hans Ulrich (G4-Hans Ulrich vE-1UI [† 1449]) wohl für einige Jahre nach Tirol zurückgezogen haben, wo er zunächst wohl noch von dem mütterlichen Erbe leben konnte. Sein Vater war seit 1383 im Besitze der Pfandschaft Thaur bei Hall.

Noch 1902 wurde der 1442 in Hohenems<sup>4</sup> von Hans Ulrich (G4-Hans Ulrich vE-1UI [† 1449]) an die Kapelle von Ems gestiftete Jahrtag mit jeweils zwei Ämtern und zwei Beimessen abgehalten, den er laut altem Jahrbuch für seinen "Äni" Rudolf von Ems (G2-Rudolf vE-3UI) und seine "Anna" Osanna von Aschow, seine Eltern Ulrich (G3-Ulrich III. vE-2Ru) und Gertrut Schnellmännin und für seine Hausfrau Adelheid von Ellerbach gestiftet und aus seinem Teil des Hofes zu Mühlbach und ab des Schmidbergs Gut unter Hatlerdorfr undter des Lachers Bünt und aus seinem Weingarten, dem Hofer, zu Ems dotiert hat.<sup>5</sup> 1429 erteilte Papst Martin V. ihm und seiner Gemahlin die Erlaubnis, die h. Messe für sich und ihre Dienerschaft auf einem tragbaren Altar zelebrieren zu lassen. Hans nannte diesen Altar einen ewigen "Betstein" (HR 578). Die Beziehungen zu den um das Haus Habsburg in Schwäbisch-Österreich verdienten Reichsrittern von Ellerbach wurden wohl anlässlich des am 4. Dezember 1403 in Schenna bei Meran von Heinrich dem Langen von Ellerbach bestätigten, noch von Osannas Gemahl Sigmund von Starkenberg getroffenen Gelöbnisses seiner jüngsten Tochter Adelheid mit Heinrichs Sohn Burkhard angeknüpft.<sup>6</sup> Der Jahrtagsstifter von 1442 hat uns die Eltern seiner Frau Adelheid von Ellerbach nicht verraten. Nach Gabriel Bucelin hätten sie Burkhard von Ellerbach und Beatrix von Hohenfels geheißt.<sup>7</sup>

In der gotischen Wohnstube auf Gloppe kam 1967 an der renovierten Decke das Allianzwapen Ems-Ellerbach zu Vorschein, ein Beweis dafür, dass der Wiederaufbau von Neuems von Hans Ulrich (G4-Hans Ulrich vE-1UI [† 1449]) vielleicht erst nach dem siegreichen Prozess gegen Klara von Ems-Ramschwag (G4-Klara vE-2UI), die Erbtochter Ulrichs V. (G3-Ulrich V. vE-3UI [† 1430]), vollendet wurde. Am 5. Dezember 1421 kam es unter Vermittlung Lienhards von Jungingen und Frischhansens von Bodman zwischen den über den Wiederaufbau der Schlösser uneins gewordenen Emsern zu einem Vergleich, Hans von Ems (G4-Hans Ulrich vE-1UI

<sup>1</sup> Eine erste Dornbirner Linie zeichnet sich bereits bei der ersten Teilung zwischen Ulrich I. und Goswin von der Mühle ansatzweise ab. Sie manifestierte sich dann mit Hans Ulrichs Großvater (G2-Rudolf vE-3UI [† 1379])

[† 1449]) bekam die Hofstatt bei dem neuen Stock auf Altems, den Ulrich (G3-Ulrich V. vE-3UI [† 1430]) baute, zugeeignet. Darauf durfte er eine neue Wand gegen den Brunnen her aufführen, soweit die allen gemeinsam gebliebene Burgkapelle reichte. Hans und seine Erben durften aber auf die wohl ebenerdig angelegte Kapelle bauen, was sie wollten. Auf gemeinsame Kosten mussten die Brunnen, Stege, Brücken und Tore, besonders auch der alte Turm bei dem vorderen Tor gebaut und erhalten werden.

Hans (G4-Hans Ulrich vE-1UI [† 1449]) bekam von seinen Vettern für sich und seine Erben überdies als "Besserung" den Burgstall der Neuen Ems samt Zugehörde, 60 & d. aus der Emser Reute, zugeeignet, damit er oder seine Erben darauf, das heißt auf der Ruine, eine neue "Veste" bauen können. Deshalb gelobte er, seinem Vetter Ulrich, (G3-Ulrich V. vE-3UI [† 1430]), und seinen männlichen Leibserben in ihren Nöten mit dieser Festung stets gewertig zu sein, doch ohne seinen merklichen Schaden. Falls Hans ohne Manneserben sterben würde, sollte die Feste Neuems samt ihrer Zugehörde an Ulrich (G3-Ulrich V. vE-3UI [† 1430]) oder dessen Erben Mannesnamens fallen und diesen ohne jedermanns Irrung und Einsprache zugehören.<sup>8</sup>

Am 5. September 1434 kam durch Vermittlung des Feldkircher Johanniterkomthurs Heinrich Lutfrid, Lienhards von Jungingen und Burkhard von Ellerbach († 1440), Gemahl der Tochter Anna des 1405 am Stoß gefallenen Goswin von Ems (G3-Goswin vE-5UI [† 17.6.1405]) und Burkhard von Homburg unterstützten Schwager Hans von Ems (G4-Hans Ulrich vE-1UI [† 1449]) eine Urkunde über den Verkauf von Gütern von Ulrich von Ems (G3-Ulrich V. vE-3UI) und seine Gemahlin Anna von Hohenfels bei Sipplingen am Überlingersee um 4000 & d. an das Spital in Überlingen gesiegelt hatte, eine neue Einigung über Baukosten und Geldschulden zustande. Unter anderem wurde festgesetzt, dass die Urkunde von 1412 über die Verpfändung eines Drittels des Dornbirner Zehnten durch Ulrich (G3-Ulrich V. vE-3UI) an Hans von Ems (G4-Hans Ulrich vE-1UI [† 1449]) ebenso ungültig sein sollte, wie ein auf 422 & d. lautender Schuldbrief des jungen Herrn Ulrich von Ems (G3-Ulrich IV. vE-1Eg), Vogts zu Rheineck, an Hans Ulrich (G4-Hans Ulrich vE-1UI [† 1449]) und ein solcher im Besitze Kaspars von Klingenberg, nicht aber ein von dem 1414 in Rorschach ermordeten Marquard von Ems (G3-Marquard vE-2UI [† 7.12.1414]) herrührender Schuldbrief über 300 fl. im Besitze des Hans von Ems.<sup>9</sup> Hans der ältere von Homburg war 1422 Vogt des Minnesängers Hugo von Montfort in Bregenz. Da sowohl die Emser als die Ellerbacher mit den Hohenfelsern versippt waren, und die Emser in Rudolf von Ems (V2-Rudolf vE [† ~ 1254]), einen bedeutenden Dichter hervorbrachten, mag in diesem Zusammenhange daran erinnert werden, dass die Hohenfelder in Burkhard zur Zeit Kaiser Friedrichs II. wohl den begabtesten Minnesänger des Bodenseegebietes 18 Lieder überliefert hat.

Das inwischen stark verblasste Ellerbachwappen in der mit Pfauenschnitzereien gezierten Kemenate auf dem Glopper erhält durch die anschauliche Beschreibung des bekannten österreichischen Dichters Suchenwirt aus dem 14. Jahrhundert farbenprächtigen Glanz.<sup>1</sup> Unter den von ihm in seinen "Ehrenreden" um 1370 verherrlichten tapferen Helden ragen neben König Ludwig I. von Ungarn, den österreichischen Herzögen, Ulrich von Pfannenber, Ulrich von Cilli und Leuthold von Stadel die zwei berühmtesten Ahnen unserer Burgherrin Adelheid von Ellerbach im 14. Jahrhundert, Burkhard von Ellerbach, Vater und Sohn, hervor. Im 8. Gedicht lässt er einen von ihnen im Dienste des Königs von Cypern in einem Zuge gegen die Mohammedaner nach Alexandrien teilnehmen und reiche Beute gewinnen. Der jüngere Burkhard wurde 1346 bei Crecy schwer verwundet und nahm 1347 als Marschall Karls IV. an dessen Zug nach Südtirol teil. Sie vermochten aber die von Margaretha Maultasch tapfer verteidigte Burg Tirol bei Meran nicht zu bezwingen. 1351/52 zog er im Dienste Ludwigs I. von Ungarn nach Litauen, 1353/54 nach Serbien, 1356 nach Treviso. Nach Suchenwirt sah man ihn dort auf den Kriegsmaschinen stehen und im Pfeilhagel Schwefel, Pech und Feuer löschen. 1357 fiel er bei dem Sturm auf Zara in Dalmatien. Angesichts so ungewöhnlicher Abenteuer verstehen wir nun Suchenwirts Verse besser, die er ihm bei der Beschreibung seines Wappens widmete:

Den schilt man sach gar sunder spot  
Smaragden grün pei chlarem golt  
Quartyrt. der dik der veinde solt  
Mit swinder tyust enpfangen hat;  
Des helmes gleston nu zergat;  
Tzway horn nach dem schilde reich  
Sach man getziret maisterleich.

Suchenwirt beschrieb auf diese Art und Weise alle anderen Wappen seiner ritterlichen Kriegs- und Sporthelden mit ihrer bunten Helm- und Schildzier. Die Ellerbacher trugen auf dem Helm zwei Auerhörner in den Farben des Schildes.

<sup>1</sup> Er lebte noch 1394 und nahm mit Oswald von Wolkenstein und Hugo von Montfort 1377 an der Heerfahrt Albrechts III. von Österreich ins Preußenland teil

Die große Freude ihrer Zeitgenossen an der Wagenzierde wird auch durch die Zürcher Wappenrolle und durch das Arlberger Bruderschaftsbuch Heinrich Findelkinds dokumentiert. Unser Dichter der Ehrenreden gab seinem Schmerz über die Niederlage des stolzen Ritterheeres Leopolds III. bei Sempach bewegten Ausdruck. An der Stirnwand der Erinnerungskapelle in Sempach sind die Wappen aller Gefallenen aufgemalt. Im Schatzgewölbe von Königsfelden sind manche von ihnen, darunter unsere zwei Emser<sup>1</sup> in ganzer Figur dargestellt. Pusikan lässt in "Die Helden von Sempach" im Zentrum der Schlacht den goldgrün gevierteten ellerbachischen Schild voranglänzen.<sup>10</sup>

Vielleicht hat sich Adelheid von Ellerbach eine Abschrift von Suchenwirts Ehrenreden auf ihre tapferen Ahnen beschafft. Zumindest dürfen wir annehmen, dass sie mit ihrem Mann und ihren Söhnen und Töchtern an den früheren und späteren Schicksalen ihrer bedeutenden Verwandtschaft regen Anteil genommen hat. Sie wird wohl auch mit dem Augsburger Bischof Burkhard von Ellerbach, 1373-1404, nahe verwandt gewesen sein. Er war ein Enkel der Zeit des bei Zaren gefallenen Burkhard. Des Bischofs Oheim, Domherr Heinrich von Ellerbach, † 1408, wandelte das Kollegiatstift Buxheim bei Memmingen in die berühmte Kartause um.

Weniger nachahmungswert für Adelheids Söhne war das Beispiel Johanns von Ellersbach, der in der Schlacht bei Sempach auf seinem Hengste sein Heil in der Flucht suchte, und das des Burgauer Landvogtes Ulrich von Ellerbach, der 1390 in blinder Eifersucht seine Frau Adelheid von Roth in einer Scheune verbrennen ließ. An deren Stelle entsprang bald darauf die eisenhältige Quelle des heute noch heilkräftigen Bades Krumbach in Bayrisch-Schwaben.

1369 erhielt Burkhard's Sohn Wilhelm, † 1357, von König Ludwig I., dem er als Gardeoffizier diente, das im südöstlichen Burgenland gelegene Krongut Eberau, oder ungarisch Monyorókerék, das bis zum Erlöschen dieser mit den ebenfalls um die Mitte des 14. Jahrhunderts nach Ungarn verschlagenen Rittern von Wolfurt versippten ungarischen Linie 1499, in deren Besitz blieb. Um 1400 legte Berthold I. von Ellerbach in Eberau eine mächtige Wasserburg und eine weitläufige Ortsbefestigung an. Seine Enkel gründeten 1473 im benachbarten Kulm ein zur Zeit der Reformation niedergerissenes Paulinerkloster. Unser Ebnet Pauliner-Eremitenklösterlein verdankt seine Gründung im Jahre 1351 vielleicht einer von Ungarn ausgegangenen Anregung, Marquard von Ems (G2-Marquard vE-5UI [†~ 1364]) als Ritter des Ulrich von Wolfurt, Gesandten des Königs von Ungarn, bezeugt ist. Das Geschlecht der Ellerbach starb im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts aus.<sup>11</sup>

1440 beanspruchte Hans Ulrich von Ems (G4-Hans Ulrich vE-1UI [† 1449]) den ganzen Zehnten zu Dornbirn, der ihm zur Hälfte von Klara (G4-Klara vE-2UI) und ihrem Gemahl Eberhard von Ramschwag entzogen worden war. Klara besaß als Erbin Ulrichs V. (G3-Ulrich V. vE-3UI) auch Güter in Dornbirn, im Dorf und im Hatlerdorf, und das Kirchenlehen mit dem Zehnten.<sup>12</sup> Hans Ulrich vermochte nur die Hälfte derselben an seine Nachkommen zu vererben. Er sah sich in seinen alten Tagen noch gezwungen, das von ihm wiederhergestellte Schloss Gloppe mit ansehnlichen Gütern um 4000 fl. an Herzog Sigismund zu versetzen und ihm als Pfleger von Laudeck im obersten Inntal zu dienen.

In der Zwischenzeit hatte er sich mit seinen reichen Cousins, den Starkenberger Ulrich und Wilhelm, Söhnen Osannas von Ems (G3-Osanna vE-1Ru), deren jährliche Einkünfte sich auf 8600 Rheinische Gulden beliefen, und anderen prominenten Tiroler Adeligen, darunter dem Minnesänger Oswald von Wolkenstein, in die verderbliche Verschwörung gegen Herzog Friedrich mit der leeren Tasche im erneuerten Elefantenbund eingelassen.

Aus dem kulturgeschichtlich hochinteressanten Rechnungsbuch der Starkenberger im Landesarchiv für Tirol in Innsbruck von 1400 bis 1417 geht hervor, dass Osanna 1412 von der zweiten Gemahlin Herzog Friedrichs, Anna von Braunschweig (seit 1410, † 1432), bei ihrem Aufenthalt in Meran besucht wurde, und dass diese von ihrem jüngeren Sohne Wilhelm von Starkenberg an den Hof nach Innsbruck begleitet wurde. Am 28. Mai 1413 besiegelte unter anderen Hans von Ems (G4-Hans Ulrich vE-1UI [† 1449]) den Heiratsbrief zwischen Ulrich von Starkenberg und der Truchessin Ursula von Waldburg, deren Vater Hans mit den vier Frauen (gestorben 1424) seit 1377 mit Katharina von Cilli (gestorben 1389) verheiratet war, die ihm viele, gegen die Städte Waldsee und Saulgau umgetauschte Güter in Krain zugebracht hatte, und deren Großnichte Barbara 1408, die zweite Gemahlin Kaiser Sigismunds von Luxemburg geworden war. Ursula brachte eine Mitgift von 3000 fl. mit. Darüber herrschte bei Schenna bei Meran, dem Hauptwohnsitz Osannas, eitel Freude. Zur Erwerbung des Wohlwollens bei der Brautwerbung waren schon 1412 zwei Saumladungen mit "Chesten (Kastanien), Margränden, Pumaräntschen (Pomeranzen) und Chas (Käse)" nach Schwaben vorausgeschickt worden. Osanna von Ems dürfte bald nach dem 16. Februar 1420 gestorben sein.

Nach ihrem Tode forderte Herzog Friedrich von ihren Söhnen die Auslösung der Pfandschaft Schlanders. Diese verweigerten jedoch die Herausgabe und gerieten deshalb in eine schwere Fehde mit dem Herzog. Unter ihren Bundesgenossen befand sich neben den Spaur, Matschern, Wolkensteinern, Schlandersbergern und vielen anderen Hans von Ems (G4-Hans Ulrich vE-1UI [† 1449]). Während dieser Fehde wurde das schlandersbergische Schloss Hochgalsaun zerstört, Schenna sechs Wochen lang von Ursula von Starkenberg-Waldburg und das Sauschloss Greifenstein bei Bozen von Wilhelm von Starkenberg zäh verteidigt, wobei Oswald von Wolkenstein durch einen Pfeilschuss ein Auge verlor. Im November 1423 wurde der Bund in Meran aufgelöst. Ulrich von Starkenberg starb 1425 vor lauter Gram über das

<sup>1</sup> Anm.: G2-Eglolf vE-6UI und G3-Ulrich III. vE-2Ru.

Scheitern seiner hochfliegenden Plänen nach Reichsunmittelbarkeit. Sein bewegtes Leben bot Martin Meyer in Innsbruck 1858 den Vorwurf zu dem Drama Ulrich von Starkenberg.

Hans von Ems (G4-Hans Ulrich vE-1UI [† 1449]) kam glimpflicher davon als die starkenbergischen Rädelsführer. Er war von 1411 bis 1419 Pfleger und um 800 fl. Pfandherr des Unterinntaler Schlosses Rettenberg, zu dem Wattens, Volders und Kohlsaß gehörten, und von 1420 bis 1424 Pfandherr und Pfleger der 1714 Leibeigene umfassenden Herrschaft Thaur. Dazu gehörten die Schlösser Thaur, Grienegg, Melans, Thierburg, Vollantsegg, Grabenstein und Ehrentreiz, sowie die Dörfer Thaur, Rum, Arzel, Mühlau, Heiligkreuz, Absam, Mils, Baumkirchen, Fritzens und Terfens.

Am 3. November 1424 forderte Herzogin Anna ihn auf, ihr Thaur gegen Erlag der Pfandsumme von 6000 fl. abzutreten. Der Ablösung folgten aber noch lange, erst 1427 von Graf Wilhelm von Montfort-Tettnang, dem Gemahl der Kunigunde von Werdenberg-Bludenz, geschlichtete Misshelligkeiten. Hans verlangte für vorgenommene Bauten am Schloss (heute in Ruinen) Entschädigungen. Als Faustpfand für seine Forderungen hatte er bei seinem Abzug Messgewand, Kelch, Kreuz und Heiltum (Reliquienschreine) aus der Thaurer Schlosskapelle mitgenommen. Der Herzog mit der leeren Tasche schlug seine Forderungen ab und zog seine Güter in der Pfarre Matrei, die er vielleicht von seiner mit Friedrich Jäger von Matrei verheiratet gewesenen, am 30. November 1426 als Witwe genannten Schwester Guta geerbt hatte, und einige andere Güter der Herrschaft Thaur. von denen Hans behauptete, sie seien sein Eigentum, ein. Laut Schiedsspruch des Tettnangers musste Friedrich dem Emser gegen Auslieferung der Kleinodien die Matreier Güter wieder herausgeben. Die übrigen Güter blieben bis zur Heimkehr des Herzogs aus einem Zuge gegen die Hussiten suspendiert.

Hans von Ems (G4-Hans Ulrich vE-1UI [† 1449]) hatte 1429 ebenfalls die Absicht, an einem Kreuzzug gegen die wilden Hussiten teilzunehmen, sah sich aber wegen seiner von den Appenzellern abgelehnten Forderungen nach Erlegung der ihm verpfändeten Reichssteuern zunächst noch nicht in der Lage, seiner Kreuzzugspflicht nachzukommen. Der Konstanzer Konzilspapst Martin V. und der Augsburger Bischof Peter von Schaumberg legten sich für ihn ins Mittel. Der tapferen Truchsessin Ursula, die mit Sack und Pack ins Schwabenland zurückgekehrt war, musste er 1430 1200 fl. auszahlen, weil er für sie zur Aufbringung von Schweizer Söldnern während der Starkenberger Fehde Bürgschaft geleistet hatte. Max Getzner von Hall übernahm die Thaurer Pfandschaft.<sup>13</sup>

1430 trat Hans von Ems (G4-Hans Ulrich vE-1UI [† 1449]) als Zeuge in der Auseinandersetzung über die Ermordung des Johann von Annenberg im Brixner Bischofshof auf Anstiftung Jakobs von Trautson auf. Der Annenberger hatte die Verlassenschaft nach Peter von Liebenberg gefordert, die ihm Friedel mit der leeren Tasche nicht gönnen wollte. Bei diesem Überfall wurde Bischof Ulrich Putsch am 31. Oktober 1429 von dem Minnesänger Oswald von Wolkenstein geohrfeigt, der eine Anna von Ems (G4-Anna vE-3UI), eine weitere Schwester unseres Hans zur Frau gehabt haben soll.<sup>14</sup> Bis jetzt ist es jedoch nicht gelungen, für eine Ehe Oswalds mit Anna von Ems andere urkundliche Nachweise ins Treffen zu führen, als die mit Wappen gezierte Aufschrift für Oswald mit dem einen Aug (Monoculus) und seine beiden Frauen Anna von Ems und Margredt von Schwangau auf einer alten Archivlade in Schloss Trostburg am Eisack und einen Bittzettel für die am 15. September 1582 verstorbene Anna von Cles, geborene von Wolkenstein, in dem zu Jahrtagsbittgebeten für die Seelenruhe ihre Urahnherm Oswald und ihre Urahnfrau Margarethe (!) von Ems aufgerufen wurde.<sup>15</sup>

In Dornbirn besser verankert waren Hans Ulrichs Söhne Hans I. (G5-Hans I. vE-1Ha) und Jakob I. (G5-Jakob I. vE-3Ha), die im Oberdorf neben ihrem wiederhergestellten Wohnturm "am Montag vor Unser Lieben Frowen Schidung im Ogstmonat" 1467 den Grundstein zu einer Kapelle legten, die an Sankt Peter und Paulstag 1469 mit Gewährung von Ablässen für "tödliche und tägliche Sünden" zu Ehren des heiligen Sebastian eingeweiht wurde. An dieser ihrer Begräbnisstätte (Lichlegi) ließen sie alljährlich an den vier Fronfasten und einmal wöchentlich von dem Kaplan der 1471 gestifteten und mit 30 & d. dotierten Hofkaplanei ihr und ihrer Verwandten Gedächtnis feiern.

Der Stiftsbrief<sup>16</sup> der Oberdorfer Kaplanei von 1471 erfährt durch ein 1472 angelegtes Urbar oder Libell im VLA. eine wertvolle Ergänzung. Bei Rapp wird hauptsächlich auf Hans I. (G5-Hans I. vE-1Ha) und seine beiden Frauen Benigna von Ratsamhausen und Helena von Klingenberg Bedacht genommen, in dem Libell dagegen auch auf seinen Bruder Jakob (G5-Jakob I. vE-3Ha) und dessen Frau Walpurga von Stadion, ihren Vater Burkhard und ihre Geschwister Ludwig und Anna, vermählte von Homburg. Außerdem werden die Schwestern der beiden Brüder, Frau Gertrud von Seben und Frau Elisabeth von Villenbach, sowie die mit ihnen in enger Verbindung gestandenen Erzherzoge Albrecht VI. und Sigismund der Münzreiche dem frommen Gedächtnis der Oberdorfer empfohlen. Unter den weiteren Guttättern und Spendern scheinen auf: Konrad Bayer, der Herren Stifter alter Keller, mit 20 fl., Diem Roberg,<sup>I</sup> der damals der Stifter Amtmann war und zu "Sant Antonien Tafel" 10 fl. und einem Jahreszins von einem Pfund Wachs vergabte. Item wird Jakob Emtzers, eines ledigen Kindes Junker Jakobs, gedacht. Ulrich Gasser, genannt Jäken Uolrich,<sup>II</sup> gab die Hofstatt her, auf der die Kapelle steht, sein Sohn ein Kalbele. Hans Willer spendierte die Reben und das Wieslin dabei zu der Gassen. Die Brüder Hans Ulman und

<sup>I</sup> Anmerkung: Müsste identisch mit "Rabenberg", bzw. später mit "Raber, genannt Diem", sein.

<sup>II</sup> Hinweis: siehe auch VLA, Urk. 8070 (1448, Albrecht Edelherr) und VLA, Urk. 8141 (1465, Kauf des Weingartens zum Gässelin).

Thoman Wächinger ordneten dazu das Hanfland im Wyssacker. Die Heflerin gab 3 sch. d. und 15 Eier ab dem Fallenberg, Jos Hutter das Mahd, genannt Ochsensetterin. Clas Fußenegger vergabte in seinem letzten Willen 6 & d., die der Tegen ab Kienlegk (Kehlegg) zu verzinsen hatte. Um die von Hans Berkmann vergabten 5 & d. kaufte man Bücher (Messbücher?). Die Kilbi wurde auf den 1. Sonntag nach Ostern geordnet. Ein 1619 aufgenommenes Inventar der Kirchenzierde zu St. Sebastian weist außer einem großen, von Graf Kaspar von Hohenems gestifteten silbernen Kreuz auch ein mit Heiltum und Schriften gefülltes Kistlin mit etlichen uralten Wappen auf.

1657 wurde das alte Schlosskaplanhaus versilbert. Der Hofkaplan Rudolf Riedisser hatte aber an dem Neubau keine rechte Freude. Er wollte die Stiege zum Hause außen anbringen und ein Fleischkammerlein, mit Türen an der Lauben am oberen Boden zu schließen, einbauen lassen. Die 1469 geweihte Kapelle wurde 1676/77 abgerissen und durch einen größeren Bau ersetzt. Valentin Biechele zu Hard lieferte dazu 11.250 Ziegel um 85 fl. Der Maurer Ulrich Tünser verdiente 164 fl.

Hans I. (G5-Hans I. vE-1Ha) empfing 1452 als Teilnehmer an dem Krönungszuge Friedrichs III. von diesem auf der Engelsbrücke in Rom den Ritterschlag und nannte sich deshalb in dem von ihm und seinem stets nur als Junker durchs Leben gegangenen Bruder Jakob am 21. Dezember 1455 mit ihrer Muhme Klara von Ems-Ramschwag abgeschlossenen, in Karlsruhe liegenden Leibgedingsvertrag bereits Ritter. Er durfte die ihm für seine Dienste von Erzherzog Albrecht VI. verschriebene Pension von 200 fl. an der Pfandsomme von 4000 fl. jährlich abziehen und auf diese Weise den Gloppler für sich zurücklösen. Die beiden Brüder verpflichteten sich 1455, Klara auf Lebenszeit jährlich 60 & d. von dem halben Zehent und von den Leuten, Gütern, Zinsen, Gülten, Fällen und Gelässen zu "Thorenbürrn" und im hinteren Bregenzerwal zu entrichten<sup>17</sup>.

Wichtiger für die Zukunft war die von Jakob von Ems (G5-Jakob I. vE-3Ha) um 1465 getätigte Aufsendung des Oberdorfer Wohnturms und des Hofes auf Knie an seinen Dienstherrn und nunmehr auch Lehensherrn, Herzog Sigismund, dem er 1458–61 als von Feldkirch und dann als Vogt von Neuburg, Bludenz und Bregenz diente. Der Turm und Knie blieben fortan österreichische Lehen der Emser.<sup>1</sup> Andererseits erhielt Jakob 1481 von Sigismund gegen ein Darlehen von 1360 fl. alle seine Zinse, Steuern und Gelässe (Todfälle) im Gerichtsbezirk Dornbirn zum Pfand. Sie wurden erst 1514 wieder abgelöst. Von da an blieb den Emsern immer noch ein Jahreszins von 68 fl.

Dass nicht alle nichtemsischen Dornbirner Altfreie gewesen sind, lässt sich unter anderem aus einem im Copialbuch Neuburg an der Donau überlieferten, am Sonntag nach St. Gertraut 1340 in Lindau abgeschlossenen Vertrag zwischen den Erben des 1338 verstorbenen Grafen Hugo von Montfort-Bregenz, den Grafen Wilhelm von Montfort-Tettnang-Bregenz und Ulrich von Montfort-Feldkirch, dem bei der Teilung von 1338 Dornbirn und der hintere Bregenzerwald zugefallen waren, entnehmen. Die Schiedsleute verlangten von Graf Ulrich, dass er Johannsen dem Hueber von Torrbürren, die durch seine Flucht nach Bregenz verfallenen Güter in Dornbirn wieder zurückstelle (ihm wieder zu Lehen geben solle). Demnach hat er als Eigenmann seinen nachjagenden Herrn gehabt. Wenn er als Altfreier das Recht auf Freizügigkeit gehabt hätte, wäre er nicht ebenso wie der 60 Jahre früher nach Konstanz entflozene Wälder Viehhändler Ufhüseler Gegenstand eines solchen Schiedsverfahrens geworden. Wir haben es hier wohl mit Ammann Hubers Sohn Hans zu tun, der am 12. August 1347 neben dem Dornbirner Lütpriester Ulrich dem Nekker, Haintz Utz, Burkhart dem Hevel, Rapenberg, Johann dem Nesler, Haintz dem Hezzler, Haintz dem Suntler und anderen ehrsamem Lüten als Zeuge in der von seinem Vater, Richter des Grafen Hugo von Montfort-Tosters, in Dornbirn gesiegelten Urkunde<sup>18</sup> als Zeuge aufscheint, in der Heinrich Löchlin von Dornbirn erklärt, dass er die in seinem Weingarten am Stainibach gepflanzten Bäume, die den daran gelegenen Weingärten und Gütern des Klosters Mehrerau schadeten, gegen eine Entschädigung von fünf Scheffeln Korn wieder entfernt habe (VLA 825).<sup>11</sup> Nach dem Spruch des Schiedsgerichtes von 1340 musste Graf Ulrich, der die dem Grafen Wilhelm verpfändet gewesene Burg Neumontfort wieder zurück erhielt, auch "Haintzen Walthers seligen, des Ammanns Sun, Weingarten zu Dornbirn" ledig lassen und ihn daran nicht irren.

Wie bei Adelheid von Ellerbach bietet die Einordnung der Frau Jakobs I. von Ems-Dornbirn, Walpurga von Stadion, gewisse Schwierigkeiten. Ihr Vater Burkhard dürfte wohl mit dem Burkhard von Stadion identisch sein, der 1473 mit seinem Bruder Wilhelm († 1504) die spätgotische Pfarrkirche in Oberstadion (LK Ehingen an der Donau) erbauen und reich ausstatten ließ, oder mit dessen gleichnamigem Neffen, der am 2. März 1476 in der Schlacht bei Grandson im Heere Karls des Kühnen von Burgund gegen die Eidgenossen gefallen ist. Wie Reinhold Röhrich, Deutsche Pilgerreisen nach dem Heiligen Lande, Neue Ausgabe, Innsbruck 1900, S. 137–140, berichtet, nahm Wilhelm mit seinem Sohne Hans, einem Hermann von Sachsenheim und Eginolf von Rietheim 1468 an der von Dr. med. Hans Münsinger beschriebenen Pilgerreise Eberhards mit dem Barte von Württemberg ins Heilige Land teil. Burkhard und Wilhelms Vater Ludwig († 1449) war mit Margaretha von Gravenegg

<sup>1</sup> Herrührend von Goswin von der Mühle befand sich die zweite Hälfte bereits damals als österreichisches Lehen in Emser Besitz.

<sup>11</sup> Eine neue Transliteration (2015) von Hildegard Oprießnig-Luger ergibt die Namen der Zeugen so:

*... des sint gezüg und ist biden vorgesruibnen dingen gewesen her uolrich der nekker lüpister ze Torrenbüren amman huober hans sin sun hainz unz Burkart der heovel ze Openberg jahans der nesler und uolrich der phaffe hainz der hezzler hainz der fnncker (finkker?) und ander ersamer lüto genug. Ich der vor benente amman huober richter mins genadigen herren urafenhugs von montvort ...*

verheiratet. Da Walpurgas Bruder auch Ludwig hieß, und einer ihrer Ahnen diesen Namen trug, dessen mit Anna von Ellerbach vermählter Sohn Walter 1353 als österreichischer Landvogt von Glarus im Kampfe gegen die Glarner fiel, haben wir es diesbezüglich bei den Stadion mit dem eisern festgehaltenen Leitnamenbrauch zu tun. Das Oberdorfer Libell hat uns leider den Namen von Walpurgas Mutter nicht überliefert, weil sie wohl zur Zeit der Eintragung ihrer nächsten Verwandten noch gelebt haben wird. Wilhelms Sohn Hans († 1530) war Obersthofmeister am Hofe Marias von Burgund, der Gemahlin Maximilians I.

Walpurgas Schwester Anna (Ammel) war die Frau Burkhardts oder Buppelins von Homburg, der 1477 und 1488 ebenso dem Ritterbund vom St. Jörgenschild angehörte wie Jakob I. von Ems (G5-Jakob I. vE-3Ha). Dieser half 1495 als Rat dieser Gesellschaft des Teils im Hegau und am Bodensee in Überlingen einen Streit zwischen dem Kloster Salem und Hans Dionys von Königsegg schlichten.

Wie die Ellerbach brachten auch die Stadion einen der Ihrigen auf den begehrten Bischofsstuhl von Augsburg: Christoph (1517–1543), einen 1478 geborenen Sohn des Nikolaus, Herrn auf Oberstadion, Pfandinhabers der habsburgischen Besitzungen Berg-Schelklingen und Ehingen, und der Agatha von Gültlingen. Er geriet in den Strudel der Reformation hinein und verschaffte seinem Geschlechte das bis zum Ende des alten Reiches währende Erbtruchsessnamens des Hochstiftes Augsburg. Er war seit seiner Tübinger Studienzeit (1490) ein begeisterter Humanist und ein Freund des Luthergegners Dr. Johannes Eck in Ingolstadt.<sup>19</sup>

Jakobs (G5-Jakob I. vE-3Ha) Bruder Hans I. (G5-Hans I. vE-1Ha) war Kammermeister und Rat Albrechts VI. von Österreich († 1463), des Stifters der Universität in Freiburg i. Br. Dessen Gemahlin, die gebildete Pfalzgräfin Mechtild, der 1454 die große vorderösterreichische Herrschaft Hohenberg zugewiesen wurde, bestellte unseren Hans am 11. August 1454 auf dem Rathaus in Rottenburg am Neckar zu ihrem Hauptmann und Statthalter. So vermochte er einige Jahre (bis 1458/59) an der glänzenden Hofhaltung Mechtilds († 1482, Grabmal in der Stiftskirche in Tübingen) teilzunehmen, die den ritterlichen Dichter Hermann von Sachsenheim (1378–1458) ebenso begünstigte wie die Frühhumanisten Nikolaus von Wyle und Johann Vergenhans, 1457 an der Gründung der Freiburger Universität mitbeteiligt war und 1477 mit ihrem Sohne erster Ehe, dem Grafen Eberhard mit dem Barte, Württembergs geliebtem Herrn, die Universität Tübingen gründete.<sup>20</sup> Hermann von Sachsenheim hielt sich zeitweise am Hofe der seltsamen Gräfin Elisabeth von Montfort in Bregenz auf. Sein Hauptwerk "Die Möhrin" ist eine Satyre auf den Niedergang des Rittertums, auf Venusfahrten und Minnegerichte.

1458 wurde Hans von Ems (G5-Hans I. vE-1Ha) vom Abte St. Gallen mit der Feste Schneeberg und der Vogtei zu Ebringen und Talhausen, südwestlich von Freiburg i. Br. belehnt, die er durch seine erste Frau Benigna von Ratsamhausen († vor 1470) an sich gebracht hatte.

Von da an ergaben sich merkwürdige durch die Patronatsrechte bedingte Beziehungen zwischen Dornbirn und Ebringen, wie aus den von Manfred Krebs herausgegebenen Investiturprotokollen hervorgeht,<sup>21</sup> wo die Dotierung der St. Sebastianskapelle im Oberdorf (in superiori villa in Torenburen) in den Jahren 1468 und 1471 festgehalten ist. Am 13. Februar 1483 wurde auf Präsentation des Ritters Hans von Ems (G5-Hans I. vE-1Ha) nach der Resignation Peter Vettters Leonhard Huninger als Kaplan an der St. Sebastianskapelle investiert. Peter Vetter aus Möhringen an der oberen Donau (westlich von Tuttlingen) war schon 1467 auf die zum Dekanat Breisach gehörige Pfarrei Ebringen gesetzt worden. Hans von Ems hatte schon 1463 eine Präsentation auf diese Pfarre vorgenommen und wiederholte eine solche im Dezember 1492 nach dem Tode des wohl ziemlich sicher aus Dornbirn hervorgegangenen Heinrich Rouberger. Aus diesen Konstanzer Investiturprotokollen erfahren wir einige Präsentationen auf die zum Lindauer Kapitel (Dekanat) gehörige St. Martinspfarre Dornbirn. So wurde Leonhard Geser bereits 1436, nicht erst 1440<sup>22</sup> von Hans Ulrich von Ems (G4-Hans Ulrich vE-1Ul [† 1449]), als dem ältesten des Geschlechtes, vorgeschlagen. Nach dem Tode seines Nachfolgers Johann Amann von Ems (seit 1453) präsentierte Marquard von Ems (G5-Marquard vE-1Me) 1473 den Leonhard Fry aus Diepoldsau. Nach dessen Tode wurde am 23. Juli 1490 der aus dem Bregenzerwald stammende Magister Johann Berlinger proklamiert.<sup>23</sup>

Hans I. von Ems (G5-Hans I. vE-1Ha) starb vor dem 19. März 1494, da Maximilian I. an diesem Tage nach seinem "Abgang" seinen Bruder Jakob (G5-Jakob I. vE-3Ha) als Ältesten des Geschlechtes mit den Reichslehen belehnte.<sup>24</sup>

Seine zweite Gemahlin Helena von Klingenberg († 11. Dezember 1501) war eine Tochter des Hans von Klingenberg († 1462) österreichischen Landvogtes im Thurgau, der 1457 die halbe Feste Hohenklingen der Stadt Stein am Rhein verkaufte, und der Truchseßin Walburga († um 1478), einer Tochter Johanns II. von Waldburg mit den vier Frauen. Von den Geschwistern dieser Truchseßin kennen wir bereits die mit dem Empörer Ulrich von Starkenberg vermählte tapfere Ursula. Verena aus der vierten Ehe ihres Vaters heiratete 1418 den Freiherrn Johann von Zimmern (1396–1430), den Vater des mit Anna von Kirchberg vermählten "altfränkischen" Bregenzer Vogtes Wenher von Zimmern (1413–1483). Von den Brüdern traten besonders der mit Ursula von Baden-Hachberg vermählte "goldene Ritter" Jakob († 1460) als Vogt von Bregenz, und Eberhard (1424–1479) als Graf von Sonnenberg und Vogt von Feldkirch und Bludenz mit unserem Lande in engere Beziehungen.

Der Großvater Helenas von Klingenberg, Kaspar von Klingenberg († 1438/39) wird als Hauptmann der Ritterschaft vom St. Georgenschild 1408 an dem Entsatz von Bregenz teilgenommen haben. Seine Frau Margarethe Malterer, Tochter des durch den Silberbergbau reich gewordenen, bei Sempach gefallenen Ritters Martin Malterer, besaß 1416 ein Viertel der Heidburg, die später der Tochter Helenas von Klingenberg und des Hans von Ems (G5-Hans I. vE-1Ha), Veronika (G6-Veronika vE-1Ha), als Frau des Sigmund von Falkenstein zeitweise als Wohnsitz diente. Unter Helenas Geschwistern war Eberhard († 1512), der als Komplize des Raubritters Hans

von Rechberg 1464 den Hohentwiel verteidigte, mit Ursula Mötteli von Rappenstein, einer Schwester des durch seine Frau Kunigund Thumb am Altstätter Erbe beteiligten Rudolf auf Sulzberg ob Rorschach († 1508) verheiratet. Heinrich († 1473) war Domherr in Augsburg und Konstanz, sowie Chorherr in Zürich, Wolfgang († 1518) Deutschordenskomthur in Mainau, Altshausen, Im Elsass und in Burgund, Verena († 1501) Klosterfrau in Katharimental bei Dießenhofen am Hochrhein und Barbara († 1500) die Frau Johann Walters von Sengen, deren Tochter Helena die Frau des Bludenzener Vogtes Friedrich von Freiberg wurde, der durch seine Mutter Dorothea Thumb ebenfalls Anteil am Altstätter Erbe bekam. Die zum Teil von Helenas Vater verfasste berühmte Klingenberg Chronik gibt uns wichtige Aufschlüsse über die habsburgische Politik in der Schweiz bis 1460.

So konnte Helena von Klingenberg ihren Hans (G5-Hans I. vE-1Ha) und ihren Töchtern Dorothea (G6-Dorothea vE-2Ha) und Veronika (G6-Veronika vE-1Ha) auf dem Glopfer und auf der Scharzwälder Haidburg manche Mär aus dem Schatze ihres Beziehungsreichtums auftischen. Daneben waren aber die seltsamen Abenteuer Jörgs von Ebenstein, des ersten Gamahls ihrer Veronika, eines Feldhautmannes und Diplomaten im Dienste Maximilians I., ebenso der besonderen Erinnerung für die Nachwelt würdig, weil sie mit der großen, in vielerlei internationale Probleme verstrickten Politik des unsteten letzten Ritters enge verquickt waren.

Gerade von den Kämpfen um Ungarn nach der Eroberung der Krönungsstadt Stuhlweissenburg zu einem Reichstag in Nürnberg nach Deutschland zurückgekehrt, erfuhr Max von den französischen Machenschaften, ihm seine in Rennens belagerte Braut Anna von Bretagne abspenstig zu machen, sie mit Karl VIII. von Frankreich zu vermählen und ihm die in Frankreich erzogene, mit ebendiesem Karl verlobte Tochter Margaretha zurückzuschicken. In der ersten Wut über diesen beleidigenden Verrat wollte er im August 1491 Karl VIII. in Burgund und in der Champagne angreifen und gleichzeitig 3000–4000 Landsknechte unter der Führung unseres von den Franzosen Georg de Terreplain und von den Italienern Giorgio de Terraplana genannten Georg von Ebenstein auf Schiffen von den Niederlanden aus in die Bretagne in Bewegung setzen, um durch eine solche Zangenbewegung den französischen Räuber seiner Ehre in einem Zweifrontenkrieg zu schlagen und Anna für sich aus ihrer Bedrängnis zu retten. Sein in Linz dahinsiechender Vater Friedrich III. hatte jedoch für einen solchen Zweifrontenkrieg seines stürmischen Sohnes kein Verständnis, zumal der Krieg um Ungarn noch nicht beendet war. Karl VIII. erlangte von dem greisen Papst Innozenz VIII. Dispensen von den noch nicht vollzogenen Ehen Annas mit Maximilian und Margarethas mit Karl VIII.

So musste Max auch von seinen Bundesgenossen Heinrich VII. und von den Spaniern im Stiche gelassen, sich fügen und dem Schicksal seinen Lauf nehmen lassen. Als Ersatz für Anna von Bretagne angelte er die 300.000 Dukaten schwere Mailänderin Blanca Maria Sforca. Am 20. November 1493 schlossen seine Bevollmächtigten, darunter der Bischof von Brixen, Walther von Stadion und Marquard von Breisach († 1509), wie sein Stiefbruder Karl († 1499), Vogt von Bregenz, in Mailand den Heiratsvertrag ab. Die Hochzeit, an die noch das Relief am Goldenen Dachl in Innsbruck erinnert, fand erst am 16. März 1494 in Innsbruck statt. Ihr Hofmeister Niklas von Firmian hatte später seine liebe Not, die von Max ungalant behandelte zweite Frau zu betreuen.

Am 12. November 1494 erhielt Jörg von Ebenstein von Maximilian als einer seiner Gesandten zur Befriedung Frieslands aus Antwerpen den Auftrag, in Westfriesland die Huldigung entgegenzunehmen und 4000 fl. einzukassieren. Da er wusste, dass auch der Wettiner Albrecht der Beherzte von Sachsen († 1500), als ehemaliger Statthalter der Niederlande und Vetter Maximilians, auf Friesland spekulierte, fragte er am 6. April 1495 in Mecheln bei diesem brieflich an, ob der Handel mit Friesland noch zu wollen sei. Seine Landsknechte wären zu einem Zuge dorthin sehr geneigt, da sie sich durchaus nicht zur Unterstützung des (falschen) Kronprätendenten York nach England schicken lassen wollten. Er möge ihm gegebenenfalls als Reichsfürst einen Befehl zustellen lassen, dass er den Zug nach Friesland zu Ehre und Nutzen des Heiligen Römischen Reichs unternehmen wolle. Er warb dann Kriegsvolk an und steuerte auf einen Krieg los. Maximilian zwang ihn aber im Dezember, das angenommene Kriegsvolk wieder zu entlassen. Der Prätendent Perkins Warbek behauptete, der 1483 aus dem Tower entkommene Sohn Richard des Königs Eduard IV. aus dem Hause York der weißen Rose zu sein. In Wirklichkeit wurde der echte Richard aber mit seinem älteren Bruder Eduard auf Befehl Richards III. im Schlafe erstickt. Shakespeare hat diese Tragödie in seinem großartigen Drama "Richard III." dargestellt.

Der falsche Richard fand bei seiner Tante Margarethe, der Witwe Karls des Kühnen von Burgund, der Mutter der ersten Gemahlin Maximilians I., und bei diesem selbst Anklang, da er wohl auf deren Veranlassung im Dezember 1493 bei der Leichenfeier für Friedrich III. in Wien durch Albrecht von Sachsen vorgestellt worden war. Er drang seither bei Albrecht auf die Ausrüstung einer für York bestimmten Expedition. Zum großen Kummer der Altherzogin Margarethe, die nebenbei bemerkt eine kultivierte Handschriften- und Bücherfreundin war<sup>25</sup> und sich dazu schon der Frankfurter Buchmesse bediente, weigerten sich die Knechte Ebensteins, für den falschen York nach England auf die Schlachtbank zu gehen.

Sie bekamen im Sommer 1495 Gelegenheit, auf Befehl Maximilians I. an Ebenstein, in der Stärke von 3000 Mann zur Unterstützung des Herzogs von Mailand auf Kosten der Innsbrucker Hofkammer in die Lombardei zu marschieren. Den Oberbefehl über das angeblich 9000 Mann umfassende deutsche Hilfskorps übernahm nach der Erkrankung Sigmunds von Welsberg in Trient der durch seinen Sieg über die Venezianer am 10. August 1487 bekannt gewordene elsässische Feldobrist Friedrich Kapeller. Graf Hans von Sonnenberg († 1510), ein Sohn Eberhards, also ein Cousin der Helena von Klingenberg-Ems, bestritt damals bei Calliano einen Zweikampf mit dem Sohne Antonio Maria des venetianischen Condottiere Roberto Sanseverino (Grabmal im Dom von Trient).



Am 4. August 1495 paradierten die Mannen Ebensteins vor dem mailändischen Herzogspaar Lodovico il Moro und Beatrice d'Este, nahmen dann an der Belagerung von Novara teil und zwangen den Herzog Ludwig von Orleans am 26. September zur Übergabe. Nach der Schilderung des Veroneser Arztes Alexander Benedictus in "De rebus a Carolo VIII. Galliae rege in Italia gestis", von 1496<sup>26</sup> betrug das von Markgraf Franz Gonzaga von Mantua befehligte Heer der aus Lombarden, Venezianern, Römern, Griechen (Albanesen) und Deutschen bestehende Liga in Oberitalien 50.000 Mann, während Ludwig von Orleans in Novara nur 7500 Mann zur Verfügung standen.

Herzogin Beatrice, für die Leonardo da Vinci das erste Badezimmer mit fließendem Warm- und Kaltwasser schuf, genoss vor Novara, in ihrem Reisewagen sitzend mit ihren Hofdamen das faszinierende Schauspiel eines bunt zusammengewürfelten Truppenvorbeimarsches mit allem Tam Tam und Trara militärischen Geprärges.

Die Mailänder trugen zum Verdruss des Mohren bereits buntgestreifte Seidenwämser und Pluderhosen nach französischer Mode. Die 500 deutschen Reiter waren leichter bewaffnet als die päpstlichen Lateiner, ohne Schuppenpanzer, die Pferde mehr mit Filzkappen als mit Helmen (Hauben) geschützt. Unter den defilierenden Heeresabteilungen zog die in quadratischem Carree in der Stärke von 6000 Mann vorbeiziehende Landsknechtsphalanx unter der Führung unseres von Benedictus als besonders untadelig gerühmten Jörg von Ebenstein (Georgio Petroplanensi Duce integerrimo) auf einem hervorragenden Pferde die Blicke aller Zuschauer und Zuschauerinnen auf sich. Sie bekamen dazu den ohrenbetäubenden Lärm der auffallend vielen, auf deutsche Weise gerührten und geblasenen Pauken und Trompeten zu hören. Unsere Landeskompagnien marschierten nur mit einem Brustpanzer beschirmt, in kurzen Zeitabständen in Reih und Glied an der Wagentribüne vorbei. Die ersten trugen wie in Kaiser Maximilians Triumphzug längere Lanzen auf den Schultern. Die Folgenden präsentierten ihre Lanzen und Hellebarden wie zum Angriff höher gereckt. Ihnen folgten die mit Zweihändern (Doppeläxten oder mit zwei Händen zu handhabenden Schlachtschwertern) Bewaffneten auf dem Fuße. Dann schritten die Bannerträger einher, nach deren Schwenken die ganze Streitmacht, wie wenn sie auf einem Floß oder Schiff daher gefahren wäre, nach rechts und links oder nach rückwärts manövrierte. Als Nachhut rückten die dem Feuerschutz dienenden Schützen mit ihren kleinen Handfeuerwaffen, rechts und links von den Meistern der Skorpione begleitet, vor. Auf ein Zeichen formierte sich das Quadrat der Streiter vor den Augen Beatrices zu einer keilförmigen Schlachtordnung und löste sich alsbald wieder in verschiedene Flügel und schließlich in eine runde Form auf. Die einen bewegten sich nur in leichtem-, die anderen im Laufschrift, zunächst umzingelt (in einer Herumdrehung) und schließlich unbeweglich stehen bleibend, sodass das Ganze wie ein Körper (Korps) anzusehen war.

Nach dieser Streitschar fuhr die gewaltige Stärke der Artillerie in 17 schweren Stücken auf Karren montiert auf und feuerte unter ungeheurem donnerndem Getöse ihre Kanonenkugeln gegen Novara zu ab. Schließlich fuhren die leichteren, Feldschlangen oder Spingarden genannten Geschütze auf Zweispännern auf. Leonardo da Vinci hatte für den Herzog Lodovico solche Geschütze gebaut und bereits auch schwere Panzerwagen in Gugelhupfform entworfen.

An diesem Kriegsspiel nahmen 14.000 Mann teil. Der Feldscherer Benedictus hält abschließend den gewaltigen Eindruck fest, den dieses zu großen Siegeshoffnungen berechnete, Freude und Furcht erregende Schauspiel mit dem Klang der Trompeten, dem Gedröhn der Pauken, dem Geschrei der Männer, dem Klirren der Waffen, dem Wiehern der Pferde und mit dem Dröhnen der Kanonen auf ihn und die anderen Zuschauer gemacht hat, denen die Ohren von dem schauerlichen Lärm der Kohorten und Fähnlein noch lange wehe taten. Er wird nicht müde, uns auch den Glanz von Gold, Silber und Waffen, sowie die Bewegungen der Kavallerie, das Aufgebot an den verschiedenen anderen Waffengattungen zu schildern und die Ordnung zu preisen, in der sich dieses Manöver auf dem Exerzierplatz vor dem durch Hunger und Seuchen bedrängten Novara vollzog. Er behauptet, niemand habe nach den Versicherungen der Veteranen in Italien ein ähnlich gewaltiges Heer gesehen.

Am meisten schöpfte Ludwig der Mohr aus der geballten Kraft dieser Männer die Zuversicht, sich im Kampfe mit den Franzosen erfolgreich messen zu können. Deshalb besuchte er immer wieder den Wagen seiner Gemahlin und der sie begleitenden Hoffräulein und fragte sie um ihre Meinung über ein solches Heer. Als er aber bei diesen Besuchen viermal strauchelte und zu Boden fiel, deuteten alle Umstehenden diese Fälle als ungünstige Vorzeichen. Er, der sich noch 1496 rühmte, der Papst sei sein Kaplan, der Kaiser sein Kondottiere, Venedig sein Kämmerer und der König von Frankreich sein Kurier, wurde 1500 von einem Schweizer Söldner verraten und nach Frankreich in Gefangenschaft geschleppt, wo er 1510 starb. Sein und seiner Beatrice Grabmal befindet sich in der berühmten Certosa di Pavia.

Auch Jörg von Ebenstein bekam die Launen der Fortuna zu spüren, als die von ihm nach Italien geführten und von den Venezianern schlecht bezahlten Landsknechte zu meutern begannen und sich mit den Lateinern in unversöhnlich tödlichem Hass entzweiten. Alle Führer (Offiziere) waren unter sich uneinig. Es gelang ihm jedoch, die wild gewordenen Gemüter wieder zu besänftigen, bevor sie abtrünnig wurden. Er bekam vom venezianischen Senat eine Geldsumme zum Geschenk.

Der tapfere Ebensteiner ist ebenso in den von Jörg Köllerer gestalteten kleinen Triumphzug Maximilians eingeordnet worden wie Jakob von Ems (G5-Jakob I. vE-3Ha) und Martin Schwarz, der sich zu dem Abenteuer gegen Heinrich VII. von England bereit finden ließ.

1496 war Ebenstein auch an dem unglücklichen Feldzug Maximilians in Oberitalien beteiligt, um den schwankenden Herzog von Savoyen und den Markgrafen von Montferrat auf sie Seite Maximilians zu drängen. Walter von Stadion und Marquard Breisacher waren auch hier wieder als kaiserliche Diplomaten tätig.<sup>27</sup>

Die zweite Gemahlin Hans I. von Ems (G5-Hans I. vE-1Ha), Helena von Klingenberg, und ihre Tochter Veronika von Ebenstein, bekamen 1499 von Hans Stuetgarter von Bernang (Berneck im benachbarten Schweizer Rheintal) einen vom Bernanger Ammann verbrieften Zins von 4 & 18 sch. d. ab dem Weingarten am Eichelstein, an der Fuchsenhalden und an Buchensteinwies.<sup>28</sup>

Nach dem wohl noch in diesem Jahre des Schwabenkrieges erfolgten Tode ihres ersten Mannes, Jörg von Ebenstein, heiratete Veronika (G6-Veronika vE-1Ha) den aus der Solothurner Gegend stammenden Freiherrn Sigmund von Falkenstein zu Heidburg bei Wolfach, der am 28. September 1501 vom Stift St. Gallen mit Ebringen belehnt wurde. 1519 verkaufte er das zwischen Elz- und Kinzigtal gelegene Schloss Haidburg, durch dessen Hauskapelle zwischen dem geweihten konstanziischen und dem ungeweihten strassburgischen Altar die Diözesangrenze lief, an die Grafen von Fürstenberg. 1524 und 1527 leitete er die Ratsbesetzung in Freiburg und ließ nach der im Bauernkrieg von 1525 erfolgten Zerstörung der Schneeburg in Ebringen ein neues Herrschaftsgebäude errichten. Er starb am 25. Juni 1533 und liegt im Basler Münster begraben.

Am 3. Juli 1506 befahl Maximilian I. dem Zoller am Lurx bei Sterzing, dem Jakob von Ems (G5-Jakob I. vE-3Ha), Sigmund von Falkenstein und Klaus dem Jüngeren von Villenbach, den Erben der Gertrud von Ems (G5-Gertrud vE-2Ha), Witwe des 1465 verstorbenen Oswald von Seben, den ihr von Erzherzog Sigismund verliehenen Zollzins von jährlich 50 Mark Bernern auszuzahlen. Dieser Auftrag wurde von Maximilians Schatzmeister, dem berühmten Reliquiensammler Florian Waldauf von Waldenstein († 1510) ausgefertigt, der das ihm 1492 verliehene, einst von Hans Ulrich I. von Ems (G4-Hans Ulrich vE-1Ul) innegehabte Schloss Rettenberg im Unterinntal zu einem weitläufigen Herrnsitz ausbauen ließ. Sein Bildnis ist in dem Marienalter der von ihm in die Haller Stadtpfarrkirche gestifteten Reliquienkapelle erhalten geblieben.<sup>29</sup>

Oswald von Seben wurde in Neustift bei Brixen beigesetzt, wo sein Grabmal noch erhalten ist.

Ein tüchtiger Poet widmete ihm folgende Verse:

"Ebners Geschlecht, der edel Stamm  
Mit Herrn Oswald ein End nahm.  
Er hat eine Frau, von Embs geboren.  
Sie liegt bei ihm, auch Helm und Sporen,  
Darzue sein Schwerdt, Schild und Fahn.  
Vierzehnhundert zehlet man,  
Mehr fünf und sechzig, als ich sag,  
Da starb er auf St. Erhardstag.  
Gott gib ihm und allen die ewige Rue,  
Da sprechen wir auch Amen dazue."

Veronikas (G6-Veronika vE-1Ha) Schwester Dorothea von Ems (G6-Dorothea vE-2Ha, † 1491) war laut Bucelins Germania die dritte Frau Sigmunds von Wolkenstein zur Aichach (Gemeinde St. Oswald) auf Kastelruth im Grödental, der in erster Ehe mit Anna Geltinger, einer Schwester Pauls, wohl aus der Feldkircher Kaufmannsfamilie<sup>30</sup> und in zweiter mit Veronika von Montania verheiratet war. Die Tochter Dorotheas, Barbara, wurde die Frau Konrads von Amspringen und Bernhards von Andlau. Sigmunds Vater Leonhard von Wolkenstein († 1435) war Pfandherr der Herrschaft Kastelruth und stiftete mit seiner Frau Osanna von Heimenhofen für ihre Begräbnisstätte in Kastelruth einen Altar.

Sigmund von Falkenstein und Veronikas Sohn Johann Christoph, der mit Gräfin Anna von Fürstenberg verheiratet war, wurde ebenfalls mit Ebringen belehnt, war 1533 bis 1567 Statthalter in den österreichischen Vorlanden, Hauptmann und Landvogt im Elsass. Er starb am 2. November 1568 als der Letzte seines Stammes. Sein Grabmal befindet sich in der Pfarrkirche von Ebringen. Seine Schwester Anna Ehrentrud († vor 14. Dezember 1558) war in erster Ehe mit dem Freiherrn Johann Ludwig von Staufen und in zweiter mit Johann Georg von Bodman vermählt.

Von Veronika von Ems-Falkenstein (G6-Veronika vE-1Ha) ist auf der gegen den Bodensee und die Alpen gerichteten Südseite des großartigen Festsaales des fürstenbergischen Schlosses Heiligenberg eine schöne Erinnerungsscheibe erhalten geblieben, die sie als würdige Matrone kniend mit einem gewaltigen Rosenkranz in den Händen und einem gegenüber in derselben Lebensgröße aufgepflanzten Emser Steinbockwappen zwischen zwei hohen violetten Säulen zu Füßen einer von heiligen Bischöfen überhöhten Marienkrönung darstellt. In dem darunter angebrachten Spruchband lesen wir: "Hie by gedencket (der) Veronica Frygin von Falkenstein, gebornen von Emß. O Maria mater Dei ora pro nobis". 1528 oder 1529? Die letzte Ziffer ist nicht mehr sicher zu lesen, weil sie von der rechten Säule zum Teil verdeckt ist.

Ein gütiges Geschick hat uns in der Oberdorfer Kirche von Dornbirn eine noch bedeutendere Erinnerungstafel von Sybille von Riedheim, der am 14. Herbstmond 1557 verstorbenen Gemahlin Hans II. von Ems-Dornbirn (G6-Hans II. vE-1Ja) erhalten. Dieser letzte Hans, ein Sohn Jakobs I. (G5-Jakob I. vE-3Ha, † 1508) hatte 1493 an der Heidelberger Universität studiert und war 1524 österreichischer Vogt und Pfandherr von Hohenkrähen im Hegau geworden. Er bekam für die Burghut 450 fl. aus den Einkünften der Landgrafschaft Nellenburg und der Herrschaft Tengen.

Über seine nicht immer ungetrübt gebliebenen Beziehungen zu den Dornbirnern unterrichten mein Aufsatz "Händel und Späne in der Landknechtszeit".<sup>31</sup> Sein Bruder Jakob II. (G6-Jakob II. vE-2Ja) war 1512 in der Schlacht bei Ravenna gefallen. Er ruht im Dom von Modena, wo eine Wandtafel mit Inschrift an ihn erinnert. Sein zweiter Bruder Burkhard (G6-Burkhard vE-4Ja † 1536) der sich ebenfalls als Landsknechtführer hervortat,<sup>32</sup> bekam in der Oberdorfer Hofkapelle ebenso einen Totenschild wie Hansens einziger, mit Martha von Freiberg, einer Tochter des Bludenzer Vogtes Friedrich, vermählt gewesener Sohn Christoph (G7-Christoph vE-1Ha, † 26. Jänner 1549), dem sein Vater im April 1546 Schloss Gloppe zustellen lassen wollte, um ihn einer österreichischen Öffnungsprovision von 200 fl. fähig zu machen. Hans hätte eine solche Bindung an die Habsburger lieber gesehen als Dienstleistungen für ausländische Machthaber. Die beiden Totenschilder werden im Vorarlberger Landesmuseum gezeigt, der Burkhard mehr als 20 Jahre lang unter der falschen Etikette "Markhards von Ems".

Nach dem kinderlosen Tode Christophs (Christoph vE-1Ha) erhielten die Nachkommen seiner zwei Schwestern Anna (G7-Anna-2Ha) und Veronika (G7-Veronika-3Ha) die Anwartschaft auf das Dornbirner Erbe, das durch den am St. Verenenabend (30. August) 1559 erfolgten Tod des Hans von Ems fällig wurde.

Anna († 1544) war seit 1535 mit Johann II. von Zinzendorf zu Pottendorf in Niederösterreich verheiratet. Dessen Vater Christoph († 1535) war dort Erblandjägermeister und brachte durch seine Heirat mit Sophie, der Erbtöchter des letzten Pottendorfers, dessen ganzen Besitz südöstlich von Baden bei Wien an der damaligen ungarischen Grenze an sich. Die Zinzendorfer behielten dieses Gut bis 1606 und erweiterten das vorhandene Wasserschloss. 1515 kaufte Christoph das am Ostrande der Traisenuen bei Pottenbrunn (BH St. Pölten) gelegene Wasserschloss Wasserburg. Es blieb bis zum Aussterben der Familie im Jahre 1813 in deren Besitz. Der Erblandjägermeister nahm jeweils mit zwei Hunden an der Landeshuldigung an einen neuen Landesherrn teil. An diesen Brauch erinnern zwei Hunde aus Stein vor dem Eingang zum Schloss, das 1719 von Daniel Gran mit Fresken ausgeschmückt wurde. Christoph von Zinzendorf war zeitweilig auch Pfandherr von Markt und Herrschaft Eisenstadt im heutigen Burgenland.<sup>33</sup>

Die zweite Tochter und Erbin Hans II. von Ems (G6-Hans II. vE-1Ja), Veronika (G7-Veronika-3Ha), war in erster Ehe mit Ulrich von Schlandersberg verheiratet, einem Sohne Diepolds und der Ursula von Siegberg, die als eine der Erbtöchter des letzten, um 1454 in Krain umgekommenen Siegbergers, Bernhards und der Anastasia von Landau verschiedene Güter im Oberland an die Schlandersberger brachte. Ulrich war 1505–1522 österreichischer Landvogt der acht Gerichte im Prätigau zu Castels und hatte auch das Bad Fideris als Lehen inne. Seine erste Frau Amalia von Freiberg war eine Schwester des Bludenzer Vogtes Friedrich von Freiberg zum Eisenberg (1516–1521) und der 1512 mit Jakob II. von Ems (G6-Jakob II. vE-2Ja) bei Ravenna gefallenen Hans Sigmund und Philipp von Freiberg. Ulrich von Schlandersberg zog nach dem Verkauf seiner Bündner Herrschaft Aspermont (Malans-Jennis) als Vogt nach Neuburg am Rhein und fand 1538 in der Johanniterkirche in Feldkirch seine letzte Ruhestätte.

Sein und Veronikas (G7-Veronika vE-3Ha) 1537 geborener Sohn Hans Ulrich stand zunächst unter der Vormundschaft des Hans von Ems (G6-Hans II. vE-1Ja) und des Gutenberger Vogtes Balthasar von Ramschwag, die sich 1551 für ihn um die Sicherstellung eines Guthabens von 5250 fl. bei dem Neuburger Vogt Sigmund von Hohenlandenberg kümmerten.<sup>34</sup> Hans Ulrich heiratete 1558 Katharina von Annenberg aus einem Südtiroler Geschlechte, starb aber bereits 1564 mit Hinterlassung eines gleichnamigen Sohnes. Veronika von Ems (G7-Veronika vE-3Ha) fand in Wilhelm von Schwendi, der 1544 Witwer geworden war, einen zweiten, 1558 verstorbenen Gemahl. Sie starb 1553, wie das in der Pfarrkirche von Schwendi bei Ochsenhausen erhalten gebliebene, unter anderem mit dem Emser Steinbock geschmückte Grabdenkmal Wilhelms, das ihn in ganzer, geharnischter Figur darstellt, überliefert.

Ihre Schwester Anna (G7-Anna vE-2Ha), die wohl in erster kinderlosen Ehe mit Jakob Loher in Bregenz verheiratet gewesen sein dürfte, da sie im Loherjahrtag im Zusammenhang mit Villenbach und Summerau zu Praßberg genannt wird, gebar dem Hans von Ems<sup>1</sup> im fernen Niederösterreich drei Söhne: Hannibal († 1572), Julius und Alexander († 1626).

Diese drei zinzendorfschen und der schlandersberische Enkel Hans Ulrich ließen ihrer 1557 verstorbenen Ahnfrau Sibylle von Riedheim das bereits oben erwähnte Epitaphium malen. Es stellt die Verstorbene in ganzer Figur, in einem Gebetbuch lesend, vor dem auferstandenen, die Schlange den Tod mit zerbrochenem Pfeil und Bogen und den Teufel zertretenden Heiland mit dem Riedheimer Eselwappen in der linken unteren Ecke dar. Vielleicht haben diese Enkel ihrem am 30. August 1559 verstorbenen Großvater Hans von Ems (G6-Hans II. vE-1Ja) auch so ein Epitaph malen lassen, das uns nur nicht erhalten geblieben ist. Sonst wäre es merkwürdig, dass sie nicht beide auf einer Tafel hätten abbilden lassen, zumal sie sie ausdrücklich als Witwe des Hans deklarieren ließen.

<sup>1</sup> Anmerkung B. Oprießnig: gemeint ist Johann II. von Zinzendorf.

Sibylle dürfte bereits am 24. Mai 1509 mit Hans von Ems verheiratet gewesen sein, da er sich an diesem Tage vor dem kaiserlichen Freilandrichter Hans Ulrich von Hörnlingen in Rankweil mit seinen Brüdern Jakob (G6-Jakob II. vE-2Ja), Hans Ulrich (G6-Hans Ulrich II. vE-3Ja) und Burkhard (G6-Burkhard vE-4Ja) verpflichtete, dass keiner von ihnen seiner gegenwärtigen oder künftigen Hausfrau ohne Willen der anderen weitere Vermächtnisse mache, sondern dass es bei den betreffenden Heiratsbriefen bleiben solle.<sup>35</sup> Von seinen Brüdern ist keiner verheiratet gewesen. Burkhard sorgte bei Martha Grünfelderin für uneheliche Nachkommenschaft<sup>36</sup>.

Sibylla war die Tochter des 1477 genannten Hans Ulrich von Riedheim († vor 27. Feber 1527) zu Remshart bei Günzburg an der Donau und der Veronika von Landau. Er war 1496 mit Klaus von Stadion verschwägert. Sein mit Sophia von Knöringen verheirateter Vater Konrad von Riedheim († vor 20. August 1477) kaufte 1446 das bischöflich augsburgische Lehen Rettenbach von seinem Gegenschwager Diepold von Habsberg, der von 1471 bis 1477 Vogt von Feldkirch war und in der Fasnat 1473 auf der Schattenburg einen "Schlegel", den ersten Vorarlberger Nobelball veranstaltete, an dem neben Nikolaus von Firmian und Ludwig von Brandis (sein Schwager?) Burkhard von Knöringen, Herzogs Sigismunds Feldhauptmann, teilnahm, der bald darauf in der Fehde mit Truchseß Andreas von Waldburg die Feste Sonnenberg ob Nüziders eroberte und zerstören ließ. An dem Feldkircher Hofball amüsierten sich außer der lebenslustigen Clementa von Hewen<sup>1</sup>, der Frau des an Elephantiasis erkrankten Grafen Wilhelm von Montfort auf Werdenberg, die Frauen der damaligen Herren von Ems.

Ob Jakob von Ems-Dornbirn (G5-Jakob I. vE-3Ha) damals schon mit Walburga von Stadion verheiratet war, ist einigermaßen zweifelhaft, weil er erst 1489 von Erzherzog Sigismund die Erlaubnis erhielt, deren Heimsteuer und Morgengab auf den Oberdorfer Turm und seine Zugehörigkeit zu versichern. Er empfing 1497 von Maximilian I. den Turm zu Torenbieren, "im alten oder Oberdorf gelegen", zu Lehen.

Sibyllas Großmutter Sophia von Knöringen war eine Tochter des Burgauer Landvogtes Hans von Knöringen und der Anna vom Stein.

Die Stammburg des in Schwaben weitverbreiteten Geschlechtes der Riedheim, die Eselsburg, lag in Herbrechtingen, nordöstlich von Ulm. Deshalb führten sie einen Esel im Wappen. Sie hatten unter anderem Besitz in Überkingen (Bad bei Göppingen), Niederstotzingen, Rammingen (1360 ein den Riedheim von Graf Eberhard von Werdenberg-Albeck verliehens Mannlehen), Stetten ob Lohntal mit der Kaltenburg, in Remshart und seit 1446 in Rettenbach, mit Grabmälern in der dortigen Pfarrkirche. Zeitweise waren die von Riedheim Pfandinhaber von Günzburg und der benachbarten Reisensburg. Ihr Familienarchiv gibt uns viele wertvolle Aufschlüsse über ihre Familiengeschichte.<sup>37</sup> Als der bedeutendste Riedheimer ist der kluge und energische Fürstabt Johann von Kempten (1481–1507) in die Geschichte des Allgäus eingegangen. Sein spätgotischer Grabstein befindet sich in der Gruft der Stiftskirche von St. Lorenz.<sup>38</sup>

Sibyllas Mutter Veronika von Landau war eine Tochter des Ludwig oder Lutz von Landau zu Lautrach, der 1466 gegen die Eidgenossen kämpfte, 1471 fürstbischöflich konstanzer Vogt in Markdorf war und am 11. Juli 1488 starb. Dessen Sohn Jakob wurde 1484 nicht zu einem Turnier in Ingolstadt zugelassen, weil sein Vater mit Amalia Besserer, einer Ravensburger Bürgertochter, verheiratet war.<sup>39</sup>

Die Unebenbürtigkeit der Landauer begann schon mit Ludwigs gleichnamigem Großvater, dem Grafen Ludwig II. († 1398),<sup>40</sup> der 1376 als Condottiere in Italien Elisabeth, eine uneheliche Tochter des reichen Barnabas Visconti († 1388) in Mailand geheiratet hatte. Dadurch wurde er der Gegenschwager des mit Viridis Visconti vermählten Herzogs Leopold III. von Österreich († 1386) und zweier bayrischer Wittelsbacher.<sup>II</sup> Ludwigs II. Sohn Konrad von Landau († 1436) wurde wohl deshalb "Halbritter" genannt. Seine Frau Gertrud von Randeck († 1448) liegt im Kloster Heiligkreuzthal bei Riedlingen begraben. Deren Bernhard von Siegburg verheiratete Tochter Anastasia erhielt 1448 statt 1000 fl. Feste und Dorf Lautrach bei Memmingen als Heimsteuer. Ihre Tochter Ursula wurde die Frau des im Triumphzug Kaiser Maximilians I. als Bärenjagdmeister abgebildeten Diepold von Schlandersberg.

Durch ihre Mutter Amalia Besserer war Sibyllas Mutter Veronika in eine besonders interessante Verwandtschaft mit den Ravensburger und Konstanzer Kapitalistenfamilien Mötteli von Rappenstein, Humpißeß und Muntprat geraten, da Amalias Mutter Ursula Mötteli, die Frau Konrad Besserers, durch ihre reichen Brüder Hans, Rudolf (gest. 1482) und Lütfried († 1481) an der von Aloys Schulte in drei Bänden bearbeiteten Großen Ravensburger Handelsgesellschaft beteiligt war.

Uns interessieren in diesem Zusammenhange vor allem die von Robert Durrer<sup>41</sup> um 1893 eingehend behandelten Beziehungen der Mötteli zur benachbarten Schweiz, insbesondere die zu St. Gallen und Altstätten und die zu Lindau (Möttelihandel). Lütfried hatte 1473 in St. Gallen und Umgebung unter den von den Appenzellern und Lustenauern begünstigten Raubüberfällen des dann in Landsberg am Lech hingerichteten Hans Beck, genannt Hotterer, viel zu leiden.<sup>42</sup> Sein Neffe Rudolf der

<sup>1</sup> Anmerkung B. Oprießnig: Hier stoßen wir auf einen kleinen Hinweis, dass Clementa die Schwester des Peter von Hewen gewesen sein könnte. Um 1560 (siehe Urbar 1605, S. 233) werden die Erben eines "Peter von Heuen" erwähnt, der Nachbar eines Ackers am Tugstein war. Wurde etwa aus "Hewenberg", das zudem auf jenem Teil der Mühlebacher Rumpfgüter liegt, das sich "Schmitterlehen" nannte und so wie Graf Wilhelm von Montfort auf Werdenberg einen Bezug zu "Schmittern" vermuten lässt, Häfenberg?

<sup>II</sup> Anmerkung L. Welti: Vergleiche den Stammtafelauszug der Wittelsbacher (Tafel 5) in meinem neuesten Buche "Bludenz als österreichischer Vogteisitz", Forschungen zur Geschichte Vorarlbergs, 2. Bd. (der ganzen Reihe 9. Bd.), wo einige bemerkenswerte Aufschlüsse über die diplomatische Tätigkeit des Bludenzner Vogtes Friedrich von Freiberg, des Schwiegervaters Christophs von Ems-Dornbirn (G7-Christoph vE-1Ha, † 1549) zu finden sind.

Jüngere von Rappenstein, genannt Mütteli, Schlossherr zu Roggwil und Sulzberg ob Goldach (Möttelischloss) († 1508) war, wie schon oben bei der Klingenger Verwandtschaft bemerkt, mit Kunigund Thumb von Neuburg zu Altstätten verheiratet und wurde somit Schwager des mit deren Schwester Dorothea vermählten Sigmund von Freiberg zum Eisenberg († 1480)<sup>43</sup>. Die zwischen ihnen ausgebrochenen Streitigkeiten um das Erbe der Mayer von Altstätten, zu dem auch ein Anteil an Lustenau und Widnau-Haslach und Einkünfte im Vorarlberger Oberland gehörten, wurden unter anderem von Jakob (G5-Jakob I. vE-3Ha) und Marquard von Ems (G5-Marquard vE-1Me) geschlichtet.<sup>1</sup> Sigmunds Enkelin Martha, eine Tochter des Bludenzers Vogtes Friedrich von Freiberg, wurde Sibyllas von Riedheim Schwiegertochter, und deren Schwester Dorothea von Freiburg die Frau ihres Neffen Eglof von Riedheim, eines Sohnes ihres Bruders Christoph († vor 13.10.1545) und der Katharina von Bodman. Eglof († 1. September 1587) kaufte 1568 das 1760–1770 umgebaute Schloss Harthausen,<sup>44</sup> in dem sich das Familienarchiv der dort heute noch blühenden Riedheim befindet. Sibyllas Schwester Ursula war die Frau des in Eberhardzell bei Biberach begüterten Viktor von Neideck († 1502), Grabmal in der dortigen Kirche. Seine vier Schwiegersöhne, darunter der mit Veronika verheiratete Marquard von Ems (G7-Marquard vE-2Me) verkauften Eberhardzell 1520 an den Bauernjörg von Waldburg. Auf dem Grabmal von Marquards Vater Merk Sittich I. von Ems (G6-Merk Sittich vE-1Ma) in der Emser Pfarrkirche ist unter anderem das Wappen seiner Schwiegertochter Veronika von Neideck, der Mutter des 1565 verstorbenen Bludenzers Vogtes Merk Sittich, angebracht.

Von den Brüdern Veronikas von Landau war Heinrich († 1510) mit Magdalena von Altmannshofen verheiratet und brachte deren Anteil an dem Besitz in Altmannshofen bei Memmingen und in Hohenems an das Haus derer von Landau, deren Stammburg bei Riedlingen an der Donau liegt. Sie waren Nachkommen der in Eglofs begüterten Grafen von Grüningen. Seit 1417 im Besitze von Lautrach, wurden sie 1497 durch Kaiser Maximilian I. von allen fremden Gerichten befreit. Der bereits oben erwähnte Bruder Jakob war 1492 Vogt zu Nellenburg und Pfandherr von Burgau, 1497 Landvogt in Schwaben, focht 1499 im Schwabenkrieg in Vorarlberg gegen die Eidgenossen und vertrat 1502–1507 die kaiserlichen Interessen als Gesandter in der vom Reiche unabhängig gewordenen Schweiz. Er starb 1519 in Wien und fand sein Grab bei den Schotten. Hans († 1513) kaufte 1483 die Herrschaft Blumberg, war 1500 als Erbe seiner Mutter Amalia Besserer Herr von Efrizweiler im Linzgau, 1509 des Kaisers oberster Schatzmeister. Sein Sohn Lutz († 1548) hatte 1535 Schloss Blumberg, Eigentum des obersten Max von Ebenstein, in Verwahrung.

Hans Ulrich<sup>II</sup> von Schlandersberg verkaufte am 16. April 1564 seinen Anteil am Dornbirner Erbe um 4500 fl. an die drei Brüder Zinzendorf. Diese ließen sich jedoch 1569 zu einem Verkauf des ganzen Dornbirner Besitztums an den noch minderjährigen gleichnamigen Sohn Hans Ulrichs<sup>III</sup> bereit finden.

Der mit der Oberösterreicherin Susanna von Volkra-Dornach verheiratete Alexander von Zinzendorf diente Kaiser Rudolf II. gegen die Türken und wurde der Ahnherr der in eine katholische und in eine protestantische Linie gespaltenen, 1662 in den Grafenstand erhobenen Zinzendorfer. Deren berühmtester Spross, Nikolaus Ludwig (1700–1760) siedelte auf seinem Gut Herrnhut in der Lausitz die pietistische Herrnhuter Brüdergemeinde an und förderte sie weitgehend.<sup>45</sup>

Hans Ulrich von Schlandersberg starb am 30. Oktober 1564 auf dem von ihm 1560 angekauften Ansitz Rönsberg und fand in der Pfarrkirche von Schlins neben seinem früh verstorbenen Sohne Arbogast seine letzte Ruhestätte. Das ihm dort gesetzte Holzepithaph aus der Feldkircher Malerwerkstätte des Moritz Frosch befindet sich jetzt im Vorarlberger Landesmuseum.<sup>46</sup> Seine dort mit ihm und zwei Söhnen, darunter dem Dornbirner Erben Hans Ulrich, abgebildete Frau Katharina von Annenberg († 1599) war eine Tochter des Vinschgauer Feldhauptmanns Arbogast von Annenberg (1495–1570), der 1552 die von den Raubscharen des Reichsverrätters Moritz von Sachsen überrumpelte Festung Ehrenberg im Außerfern mit dem Tiroler Aufgebot wieder zurückeroberte und sich auch in der Abwehr der Türken auszeichnete, und der Anna Khevenhüller († 1572) aus dem berühmten Kärntner Adelsgeschlecht. Arbogasts Sohn Hans Veit (1536–1585) gab dem Vinschgauer Schloss Dornsberg in Naturns mit dem an die Churburg der Trapp gemahnenden Loggienhof und den Gewölbmalereien seine heutige Gestalt.

Das Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum in Innsbruck verwahrt noch das elegante Chorgestühl aus der 1517 als Kleinod spätgotischer Baukunst entstandenen Annenberger Burgkapelle und den von Sebastian Scheel in Renaissance manier gemalten berühmten Annenaltar mit dem Stammbaum Christi, der heiligen Sippe und mit dem Portrait des noch jugendlichen Arbogast, des Schwiegervaters Hans Ulrich I. von Schlandersberg.

Arbogasts Großvater Georg schickte unter vielen anderen Höflingen Herzog Sigismunds 1460 dem streitbaren Kardinal Nikolaus von Cusa, Bischof von Brixen, einen Fehdebrief.<sup>47</sup> Georgs Bruder Parzival, Hauptmann an der Etsch trat neben dem mit Getrud von Ems (G5-Getrud vE-2Ha) vermählten Oswald von Seben öfters als Vermittler zwischen den beiden hartnäckigen Streithähnen auf. Ein weiterer Bruder Georgs, Anton von Annenberg, (1420–1484) hatte in jungen Jahren am Rhein und in

<sup>1</sup> Anmerkung B. Oprießnig: In diesem Zusammenhang muss Marquards (G5-Marquard vE-1Me) Großmutter (Dorothea von Altstätten) erwähnt werden (siehe VLA, 8014 vom 27.10.1436), die in zweiter Ehe mit Rudolf Maier aus Altstätten verheiratet war (siehe VLA, 8018 vom 5.8.1437).

<sup>II</sup> Laut Stammtafel von Welti: Hans Ulrich I. von Schlandersberg.

<sup>III</sup> Laut Stammtafel von Welti: Hans Ulrich II. von Schlandersberg.

Burgund Geschmack an schönen Handschriften und Büchern bekommen, sammelte Minne- und Heldenlieder aus staufischer Zeit, darunter eine 1833 von Beda Weber "unter Fetzen von Büchern" im Schloss Montani im Vinschgau entdeckte Handschrift des Nibelungenliedes und eine des Titrel aus dem 14. Jahrhundert.<sup>1</sup>

Katharina von Annenberg kam also aus einer hochkultivierten Umwelt in den Dornbirner Turm und nach Rösberg.

Die Witwe Hans Ulrich I. von Schländersberg, Katharina von Annenberg, ging am 11. September 1569, erst 26-jährig, eine neue Ehe mit dem Freiherrn Jakob von Boymont zu Pairsberg (1527–1581) ein, der im Jubiläumsjahr 1575 nach Rom zog und dort bei Kardinal Markus Sittich von Hohenems (G8-Markus Sittich vE-2Wo) zukehrte. Vom 7. bis 15. Juni 1578 weilte er mit seiner Frau in Bregenz, um die Gerhabschaftsrechnung von den Vormündern des jungen Hans Ulrich von Schländersberg, von Hans Jakob von Praßberg auf dem Schedler und Wilhelm von Villenbach einzunehmen. Diese beide hatten am 4. November 1569 von Alexander von Zinzendorf für ihr Mündel um 21.000 fl. den zinzendorfschen Anteil an Dornbirn gekauft. Davon konnten 11.475 fl. für unabgelöste Hauptgüter ausgelöst werden. Diese Auslösung wird sich so lange hingezogen haben, dass erst 1578 die Abrechnung nötig wurde.

Hans Jakob von Summerau zu Praßberg war ein Sohn des schon 1498<sup>48</sup> mit Adelheid von Ems-Dornbirn (G6-Adelheid vE) verheirateten und 1511 gestorbenen Hans Rudolf von Summerau zu Praßberg. Dessen wohl von Hans Thoma für die St. Martinskirche in Wangen im Allgäu geschaffener Grabstein von hervorragender Qualität mit dem Emser Steinbock unter den Wappenschildern und mit der Inschrift: Homo bulla – der Mensch ist wie eine Wasserblase – stellt den gewappneten Ritter mit schwermütigem Gesichtsausdruck dar. Sein mit Anna von Klingenberg vermählter Sohn Hans Jakob stellte 1553 seinem Vetter Hans von Ems (G6-Hans II. vE-1Ja), seinem Schwager Hans Kaspar von Klingenberg und dem Neuburger Vogt Wilhelm von Villenbach einen Schadlosbrief für seinen beim Stift Augsburg als Domherr aufgenommenen Sohn Hans Heinrich aus.<sup>49</sup> Er wohnte 1572 in Dornbirn. Sein Sohn Haug verkaufte 1590 den Ansitz Schedler in Bregenz an das Kloster Weingarten und wurde Vater des Konstanzer Bischofs Sixt Werner (1626/27) und durch seinen Sohn Albert und seine Frau Salome von Syrgenstein, Großvater des Bischofs Johann Franz von Konstanz (1645–1689).

Wilhelm von Villenbach war ein Nachkomme des mit Elisabeth von Ems-Dornbirn (G5-Elisabeth vE-4Ha) vermählt gewesenen, 1466 bei der Schlichtung von Vermögensstreitigkeiten zwischen Marquard von Ems (G5-Marquard vE-1Me) und seinen Neffen neben dem Bregenzer Vogt Jakob Trapp, Hans Thumb von Neuburg und Heinrich von Sengen tätig gewesenen Klaus von Villenbach aus einem aus der Gegend von Wertingen im bayrischen Schwaben stammenden, schon im 14. Jahrhundert neben den Riedheim auf Rammingen gesessenen Geschlechte. 1466 besaßen die von Villenbach Erbach westlich von Ulm.

A. Ulmer verwechselt in seinem Burgenwerk S. 415<sup>50</sup> unseren Klaus von Villenbach offensichtlich mit seinem Sohne Wilhelm. Denn Herzog Sigismund verpfändete 1474 das Amt Höchst und Fußach der Witwe Elisabeth des Klaus von Villenbach um 800 fl.<sup>51</sup> Nach ihrem Tode folgten ihr ihre Söhne Wilhelm und Klaus. Am 22. November 1479 erfolgte die Bestallung Wilhelms zum österreichischen Vogt von Bregenz um 300 fl. Er entschied noch am 27. September 1484 mit Jakob von Ems (G5-Jakob I. vE-3Ha) einen Steuerstreit zwischen Bregenz und dem Bregenzerwald.<sup>52</sup> Er war mit Margarethe von Sparnberg (wohl aus der Oberpfalz) vermählt, deren Mutter eine Wolkenstein gewesen sein müsste, wenn wir den auf dem Grabmal des 1553 gestorbenen, mit Barbara Steinhauserin verheiratet gewesenen Sigmund von Hohenlandberg in der Bregenzer Stadtpfarrkirche St. Gallus Glauben beimessen dürfen. Wilhelms Tochter Adelheid wurde in ihrer Ehe mit Balthasar von Hohenlandberg Mutter eben dieses Kriegsobristen Sigmund, Vogts zu Neuburg am Rhein. 1504–1512 siegelt Klaus der Ältere von Villenbach zu Babenbol, der diesen Ansitz (das heutige Gallusstift in Bregenz) erheiratet hat. 1519 nimmt Klaus der Junge oder Jüngere mit Merk Sittich I. (G6-Merk Sittich vE-1Ma) und Burkhard von Ems (G6-Burkhard vE-4Ja) an dem Kriegszug gegen Ulrich von Württemberg teil und lässt sich noch bis 1532 in Bregenz nachweisen. 1523 übernahm er unter anderen für Erzherzog Ferdinand eine Bürgschaft für ein bei dem Abte von Weißenau zum Ankauf des neuen Teils der Herrschaft Bregenz aufgenommenes Darlehen von 5000 fl.<sup>53</sup> 1525 war er Vogteiverwalter für den in Italien abwesenden Vogt Merk Sittich von Ems (G6-Merk Sittich vE-1Ma).<sup>54</sup> Laut Loherjahrtag in Bregenz war wohl dieser Clas von Villenbach der Gemahl der Ursula von Grienenberg, genannt Feistlene (Faistlin?). Als deren Sohn dürfen wir wohl unseren Wilhelm von Villenbach annehmen, der sich von 1541 bis 1585 in Bregenz, 1555 als Vogt von Neuburg am Rhein, sonst als kaiserlicher Diener nachweisen lässt. Nach A. Ulmer war er mit Anna von Bodman vermählt und wohnte auf dem Ansitz Miltenberg hinter der Oberstadt. Im April 1573 nahm er am Empfang des Erzherzogs Ferdinand in Bregenz teil, der ihn am 7. Juli 1570 als Vormund des jungen Schländersbergers mit dem Turm in Dornbirn belehnt hatte. Seine Tochter Candida heiratete 1574 den Feldkircher Vogteiverwalter Hartmann Pappus von Tratzberg.

<sup>1</sup> Karl Schadelbauer schätzt in "die Annenberger Bücherei und ihre Handschrift über die Notariatslehre" in den Veröffentlichungen des Museum Ferdinandeum, Jahrgang 1932, S. 197–206 die kostbare Bibliothek des Anton von Annenberg auf 250–300 Bände. Darunter befanden sich die ersten Druckausgaben der Kirchenväter und Klassiker, von denen Strabo und Ptolomäus in die USA und eine lateinische, gut illustrierte Bibel aus dem 14. Jahrhundert aus der Kartause Schnals (Geschenk der Annenberger) in die Universitätsbibliothek Innsbruck gelangten.

1575 trug sich Erzherzog Ferdinand noch mit dem Gedanken, das Dornbirner Lehen für einen der ihm von Philippine Welser geborenen Söhne zu erwerben, solange der Schlandersberger noch ein Kind war. Er wollte herausfinden, dass Graf Jakob Hannibal I. von Hohenems (G8-Jakob Hannibal I. vE-1Wo), damals spanischer Stadtkommandant von Antwerpen, kein Kaufrecht habe. Hannibals Frau Hortensia Borromeo machte sich in einem ihrer reizenden Feldpostbriefe sonderbare Gedanken über diese unfreundliche Politik des Erzherzogs in Ambras bei Innsbruck.

Dieser ließ sich aber doch noch zur Anerkennung des Verkaufs des Dornbirner Besitzes durch die Vögte Hans Ulrich II. von Schlandersberg, Hans Jakob von Summerau zu Praßberg und Wilhelm von Villenbach, an den Grafen herbei. Die Belehnung erfolgte am 6. Oktober 1576.<sup>55</sup> Haug, Vogt von Summerau auf dem Schedler, verkaufte am 3. Jänner 1575 demselben Grafen um 300 fl. drei von Wilhelm von Villenbach erstandene Mannsmahd in Dornbirn und ein Haus im Gechelbach. Am 17. August 1576 folgte noch ein weiteres Haus im Gächelbach nach.<sup>56</sup>

Die beiden Vögte des jungen Schlandersbergers veräußerten schon 1574 dessen Besitzungen im Walgau (Siegberg, vier große Höfe in Tufer, Rönsberg und zwei Hausgüter in Ludesch, Nenzing und Nüziders) an Georg Balthasar von Ramschwag, Vogt auf Gutenberg, der sie an seinen Bruder, den Bludenzler Vogt Hektor († 1602) vererbte.

Der seit 1594 mit Brigitte von Mörsberg verheiratete und von Erzherzog Ferdinand mit einem Ehrenpokal beschenkte Hans Ulrich von Schlandersberg kehrte als Fürschneider des Kardinals Andreas von Brixen in seine Südtiroler Heimat zurück und ließ 1595 in der Halle des alten Ansitzes Kasten an der Decke seine und seiner Frau kreisrunde Ahnentafel anbringen. Diese ist für die Soziologie des weithin tonangebenden Feudaladels in mehrfacher Weise aufschlussreich, wenn sie auch ziemlich viele Lücken (leere Wappenschilde) und einige falsche Angaben enthält, weil der Auftraggeber im fernen Südtirol dem Freskomaler in Kasten nicht mit einer lückenlos vollständigen, mit Vornamen versehenen Reihe aufzuwarten vermochte. Sie ist immer noch imponierend genug, wie die Lichtbilder im Museum Ferdinandeum in Innsbruck zeigen, die mir Kustos Dr. Gert Amann in einer Ablichtung freundlicherweise für diese Studie zur Verfügung gestellt hat. Der beigegebene Ausschnitt wurde von meiner Innsbrucker Schwägerin Martina, geb. Wüstner, im Mai dieses Jahres an Ort und Stelle in Kasten, Gemeinde Tschars unter Hochgalsau im Vinschgau aufgenommen.

Die Lücken in demselben können zum Teil aus der Bucelin III, S. 342 abgedruckten Ahnentafel Christophs von Ems (G7-Christoph vE-1Ha, † 26.1.1549) ausgefüllt werden, bedürfen jedoch in bezug auf die Eltern der Walpurga von Stadion und der Adelheid von Ellerbach einer Korrektur. Bucelin gibt als Eltern Walpurgas Ludwig von Stadion und Agnes von Gravenegg an und verwechselt sie offenbar mit dem 1449 gestorbenen Ludwig von Stadion und seiner Frau Margaretha von Gravenegg, den Eltern des Palästinapilgers Wilhelm († 1504).<sup>1</sup> Die Kastener Ahnentafel begnügt sich mit der Einfügung des Stadionwappens (drei goldene Wolfsangeln in schwarzem Felde). Aus der Jahrgangsstiftung in Dornbirn-Oberdorf wissen wir, dass Walpurgas Vater Burkhard geheißten hat, weshalb sie einen ihrer Söhne so taufen ließ.

In der Kastener Ahnentafel und in Mayrhofens Genealogien des Tiroler Adels im Ferdinandeum werden als Eltern des 1495 geborenen Arbogast von Annenberg Hans von Annenberg (Pfleger zu Landeck, 1490 Hofmeister des Erzherzog Sigismund) und Apollonia von Griesingen aus einem Tiroler Adelsgeschlecht angegeben. Über deren Mutter gehen die Angaben bei Mayrhofen (Euphemia Ratgebin) und in Kasten (Martha von Liechtenstein, Tochter des als Hauptmann von Bruneck ebenfalls in den Cussanusstreit verwickelten Bartlmä von Liechtenstein) auseinander.

Dasselbe gilt für die Eltern des Vaters der Anna Khevenhüller (Mutter der Katharina von Annenberg). Anna war eine Tochter des Wolfgang K. und der ihm 1515 angetrauten Margaretha von Cles, Schwester des Kardinals Bernhard von Cles, Fürstbischofs von Trient, Witwe Sigmunds Kreutzer von Wernberg aus der Familie des gleichnamigen Goldkettenritters († vor 1473) und der von Paolo Santonino in seinen von Rudolf Egger 1947 herausgegebenen Reisetagebüchern 1485–1487, S. 111 f. so sehr gelobten Magdalena von Raunach. Wolfgang Khevenhüller († 1535) war ein Kampfgenosse Merk Sittichs von Ems (G6-Merk Sittich vE-1Ma) und Jörgs von Friendsberg in der Schlacht bei Pavia (1525). Er nahm an dem Zug Karls V. nach Tunis teil und war seit 1519 Besitzer des Schlosses (seit 1935 Frauenklosters) Wernberg zwischen Villach und Velden am Wörthersee. Wolfgang war ein Sohn Ulrichs († 1494) und der Anna von Kellerberg<sup>57</sup> ob Villach und nicht, wie die Kastener

---

<sup>1</sup> Bezüglich der Eltern Adelheids von Ellerbach gibt Bucelin außer der Stelle in Germania III Seite 412 (Burkhard und Beatrix von Hohenfels) in Germania IV (1672) an, Burkhard sei 1458 gestorben und seine erste Frau sei eine Tochter Wathers von Hohenfels gewesen. Dieser war 1405 dem Ritter Marquard von Ems (G3-Marquard vE-2Ul) Bürge für eine Schuld von 2000 fl. an die elf Bundesstädte am See und im Allgäu. In der Ahnentafel Christophs von Ems (G7-Christoph vE-1Ha, † 26.1.1549) führt er jedoch einen N. ab Ellerbach und eine N. ab Hirnheim als Eltern Adelheids an. Aus der von mir bisher eingesehenen Spezialliteratur (Josef Matzke, Zur Genealogie der Herren von Ellerbach, Das obere Schwaben, Folge 2, 1956, Seite 127–148) lässt sich über die Eltern Adelheids nicht entnehmen, vielleicht war sie eine nahe Verwandte der zweiten Klara von Ellerbach des Grafen Heinrich von Montfort-Tettnang († 1408), Eriskircher Montfortfenster).

Tafel zeigt, ein Sohn des Augustin († 1519) und der Siguna von Weißpriach. Deshalb scheint Wolfgang in dem kostbaren, 275 x 496 cm großen, nun im Germanischen National-Museum in Nürnberg aufbewahrten Wandteppich (Gobelin, Epitaph) als einer der sechs Söhne Augustins nicht auf.<sup>58</sup> Von Annas Bruder Sigmund Khevenhüller († 1561) ist in der St. Jakobs-Stadtpfarrkirche von Villach ein repräsentatives Grabmal in Stein erhalten geblieben. Es gilt als eines der besten figuralen Grabdenkmäler dieser Zeit.

Die Frau des letzten Dornbirner Schlandersbergers, Brigitte von Mörsberg, weist in ihrer Halbkreisrunde der Kastener Ahnentafel eine nicht minder interessante Ahnenreihe auf.

Als zinzendorfscher Verwalter der Dornbirner Güter, Rechte und Einkünfte betätigte sich Junker Hans Stockhorner. Am 28. Dezember 1561 löste er mit Bewilligung des Dornbirner Ammanns Jakob Bösch um 16 & d. einen auf dem an die Erben des Hans von Ems (G6-Hans II. vE-1Ja) verkauften Hause des Hans Schmitter auf Knie lastenden Schmalzzins von 4 Zollen an Ulrich Ziegler zu Bregenz ab, der 1566 als Hauptmann gegen die Türken kämpfte und mit dem Prädikat Reuttin von Wellenstein geadelt wurde. Als der Achmühlebach 1563 Trieb und Tratt (Viehtrieb) bei Josen Wehingers Gut durch Aufschwellungen verdarb, beschwerte sich dieser bei Hans Stockhorner. Es kam schließlich zu folgendem Abkommen: Jos sollte mit seinem Zaun und der Mauer etwas weiter in sein Gut hineinrücken und den Erben des Hans von Ems von seinem Gut soviel übereignen, dass dort wieder Trieb und Tratt möglich wurde. Der Landwaibel hat alsbald diesen Teil mit zwei immerwährenden Marksteinen auszeichnen. Stockhorner gibt ihm dafür 4 Viertel Rauchkorn. Da ein der emsischen Erbschaft gehöriger Birnbaum über Wehingers Zaun in sein Gärtlein hängt, in dem dieser eine Weinrebe gezügelt hat, wird ihm auf Widerruf bewilligt, die Rebe in den Baum zu hängen und die Birnen, die über den Zaun in das Gärtlein fallen würden, auflesen und nutzen zu dürfen. Es war sonst landbräuchig, nur den dritten Teil der hineinfallenden Birnen zu nutzen. Das Abkommen wurde am 16. März 1563 von Stockhorner und dem Ammann Konrad Albrich gesiegelt.

Ein weiterer Span ergab sich 1564 zwischen Stockhorner und Hans Diem, genannt Landsknecht, über das Wuhrn mit Erdreich, Steinen und Stauden am Bach in "Stiglingen". Man kam überein: "Das Wuhr soll beiderseits bleiben, wie es jetzt ist, aber in Zukunft soll an diesem Ort nicht mehr gegraben und gewuhret werden. Das Wuhr soll man also verfaulen lassen". Siegler war wieder Jakob Bösch.

Als Jakob Diem, Felixen Sohn, zum Schutze des ihm von den Erben des Hans von Ems (G6-Hans II. vE-1Ja) zu halbem Wein zu einem Gnaden- oder Schupflehen verliehenen Weingartens am Steinebach ein geschlossenes Wuhr machen ließ, bekam er zu diesem Zwecke von Stockhorner 2 fl. Diem durfte aber deshalb keinen Erbspruch an diesen Weingarten stellen. Konrad Albrich, der den am 8. Feber 1564 von Diem ausgestellten Revers siegelte, führte einen Amboß in seinem Schild.

Junker Stockhorner legte 1560 als getreuer Diener seiner Herren ein verbessertes Urbar ihrer Dornbirner Einkünfte an. Dabei ist festzuhalten, dass die Hauptlinie zu Ems laut eines 1562 in Bregenz aufgerichteten Vertrages das Präsentationsrecht auf die St. Martinspfarre abwechselnd mit Zinzendorf und Schlandersberg ausüben durfte und dass sie am 4. Mai 1563 die Hälfte der Dritteläcker in Dornbirn zugeteilt bekam. Darüber liegt ein Verzeichnis im Hohenemser Palastarchiv. Thoman Ronperger, Jörg Franz, Adam Schützer, Hans und Jörg die Luger und Jos Albricht waren dazu verordnet worden, die Dritteläcker zu Dornbirn in zwei gleiche Teile abzuteilen. Die Auslosung erfolgte in Gegenwart Max Empsers, Obervogts des Bischofs von Konstanz, des Kardinals Markus Sittich von Hohenems (G8-Markus Sittich vE-2Wo), auf der Reichenau, der sich später den Ansitz Uedelberg bei Götzis zulegte. Auf Seite der Hauptlinie war auch der Bludenzer Vogt, Graf Merk Sittich II. von Hohenems (G8-Merk Sittich vE-1Ma, † 1565) beteiligt. Dessen auf seinen Sohn Hans Christoph (G9-Hans Christoph vE-1Me, † 1603) gefallener, auch das Patronatsrecht, den Zehnten, Eigenleute und die Weingärten "Kilcher" und "Abschlag" umfassender Teil (45 Äcker) wurde 1592 von Graf Kaspar (G9-Kaspar vE-3Ja) um Lustenauer Güter und Leibeigene eingetauscht.<sup>59</sup> Bei dieser Gelegenheit wurde ein eigenes Verzeichnis der eingetauschten 54 Dornbirner Leibeigenen (Haushalte) angelegt. Sie müssen aus den 40 Eigenleutefamilien des 1533 verstorbenen, ebenfalls über ansehnliche grundherrliche Einkünfte in Dornbirn verfügenden alten Merk Sittich I. von Ems (G6-Merk Sittich vE-1Ma) hervorgegangen sein, da nicht anzunehmen ist, dass Graf Jakob Hannibal I. (G8-Jakob Hannibal I. vE-1Wo) dem Grafen H. Christoph (G9-Hans Christoph vE-1Me) nach dem Kauf von 1575 schlandersbergische Leibeigene in Dornbirn zugeteilt hat. Hans Ulrich von Schlandersberg verfügte 1570 über 245 Dornbirner Leibeigene und unter anderem über den halben Anteil an der Rheinfahr bei St. Niclas (Altach-Bauern, HR 722).<sup>1</sup>

So ergibt sich für Dornbirn ein ziemlich kompliziertes Geflecht von grund- und leibherrlichen Rechten des bis 1603 immer wieder gespaltenen Gesamthauses Ems-Hohenems.

Laut Urbar von 1560 hatte Hans von Ems (G6-Hans II. vE-1Ja) sieben Teile, die Grafen von Ems aber nur einen Teil an dem Mäderer Zehnten der Pfarre Montlingen inne, der jeweils vor der Götzner Kirche ausgerufen wurde. Vom Zoll am Lurx bezog er zu Georgi immer noch 33 fl., von der Steuer zu Rankwil 5 & 18 sch., von der Landsteuer im Bregenzwald 23 & d. und von der in Dornbirn 68 fl. aus dem Hubamt in Feldkirch. Dazu kamen mancherlei Zinse, die er selbst, sein Vater und

<sup>1</sup> Die Quellen der Inhalte der vier vorhergehenden Absätze stammen aus VLA, Urbar 1. Hälfte 16. Jahrhundert. Sie wurden bis dato nicht detailliert zugewiesen.



Großvater im Götzner-, Koblacher- und Oberländer Raum zusammengehamstert hatten, so zum Beispiel 11 sch., die Hans Zilger von Götzis an St. Jergentag 1407<sup>1</sup> dem Junker Hans (G4-Hans Ulrich vE-1UI), und 3 & 6 sch. d., die im Jahre 1497 Lienhard Jan (Jonas) dem Jakob von Ems (G5-Jakob I. vE-3Ha) zu der Neuen Ems unter anderem von dem Hof auf Buoch an der Landstraße<sup>60</sup> verbrieft hatten.

Von St. Othmarszins, einem Notzins, in Dornbirn war die Hälfte (9 sch. 5 d.) in den "Thurn" zu liefern, die andere nach Ems, von der Alpe Binnel 25 sch. in den Turm. An Alpen besaß Hans das dem Vorsäß Schuttannen benachbarte Vorsäß Staufen an der Staufenspitze (wohl den Spätenbach), zehn Rindsrechte in der Melkalpe Gunterstall hinter dem Dornbirner First<sup>61</sup> und daneben die Kälberalp Güntlein, Anteil an Vordermellen, an Schniders Äpele (Pridler) und am Wöster im Tannberg. Außerdem stand ihm das Jagdrecht auf das Schwarz- und Rotwild in allen Hölzern und Feldern im ""Kilsberg" (Kirchspiel) Dornbirn und das Fischrecht im Fischbach auf eine Viertelsmeile Wegs lang zu.

Nach seinem Tode erbte die Hauptlinie in Ems die heimgefallenen Reichslehen: seinen Viertelsanteil an Altems und am Vorhof, insbesondere aber Schloss Neuems auf dem Gloppe und die dazu geordneten 60 & d. Einkünfte aus der Emser Reute, zu denen offenbar auch die Alpen Valors, Hintermellen und Schneewald, sowie verschiedene, an Reutener Bauern verliehene Lehen im Talbereich von Ems gerechnet wurden.

Andererseits erscheinen im Urbar Merk Sittich I. (G6-Merk Sittich vE-1Ma) um 1530 neben dem halben Zehenten (aber nur mit dem 4. Teil des Hans und einem Teil des Kitzinzehenten) des Dornbirner Kirchensatzes und der Stür und der Fasnathennen von den armen "Aygen Lüten" auch noch einige Eigengüter, wie die Weingärten Abschlag an Bunteliggassen und Bubengarten und der Kilchher mit 20 Saum Wein, ein Gut, der Elenbogen, ein Baumgarten hinter dem Kirchhof, zwei infolge der Dreifelderwirtschaft in jedem 3. Jahr am Tratt liegende Mannsmahd an dem Luchs und "an Walchsmahd" (Wallenmahd), eine Egerten im Salch an der Salchow (Salach?), eine in Oberayth und eine zum Stainebach, an der Erlach und an der Gassen, da "man in Kellen gat", und ein an die Ach und die Ow stoßendes Mannmahd im Schoren und noch beträchtliche Grundzinsposten zu Thornbüren auf; von den Alpen Bomel (Binnel) und Mürzel, von Adelsger (mit den besten Todfällen), ab dem oberen Fallenberg, ab Völkens Wingarten, ab einem Gut zu Watzenegk, ab Ulrich Wähingers Hofstatt im Niederdorf und von einer Bünt in der Rindgassen.

Hans Feili von Mühlenbach war verpflichtet, alle Jahr eine Fahrt (Fuhre) Win oder Korn gen Emps zu führen. Ab einem Baumgarten zu Mülibach zinsten Ülin Hämerlins Kind, ab einem Mahd im Zig der jung Albrich, Jerg und Kaspar die Frantzen, Hans Mayger im Hatlerdorf, ab Romoltz Wingarten in dem Stainoren: Wältzen Jerg, ab des Gerers Wingarten im Stainebach: Caspar Bickh. Sant Othmars Zins wird hier ebenfalls als Notzins deklariert. Als weitere Zinser scheinen auf: Ulrich Hefels Erben im Oberdorf, Jos Messer neben des Hefels Hofstatt. Hansen Lugers Erben von 8 Mannsmahden zur Furch, item Hans Rüseckh und Haintz in Her Hainrichs Graben, Hans Gretler, der 1627 mit Ludi Scholl vergeblich die emsische Leibeigenschaft abwerfen wollte, ab dem Achrain und dem Viehbrunnen, ab des Schollen Hus und Hofstatt im Oberdorf, Hainy Lenntzen Kind und Jos Lenntz ab Jergen Hof, Hans Frantz im Oberdorf, Hans Bergkman im Niederdorf, Jäcklin Pfiffer ab der Widumb im Hatlerdorf, Rudolf Hefel zu Mühlebach von Albrechts Hansen Gut uf Bürgly, Jos Lennz ab sinem Hof zu Watzenegk, item Peter Wolpey (Wälpi) von Watzenegkh. Von dem ganzen Hof ab dem unteren Fallenberg geben Länntzlis und Öschen Erben Zinse. Weiterhin waren lehenspflichtig: Stocklis-, Wysslis- und Weltzis Lehen, das Hallenlehen, Jos Bergkman, Ulrich Wähingers Hofstatt im Niederdorf, Bester Basower von der an Christian Fryen Gut stoßenden Bünd bei dem Zehendstadel. Lenz Blaser und seine Schwester Anna, sowie Ludi Scholl zu Mittebrunnen zinsen ab des Stamps Bomgertli und ab ainer Himily im Erlach, Hans Bergkman von des Nussers Lehen, Hanserlis Hans ab des Gütlers Hofstatt im Hatlerdorf.

Der Kellnhof gibt 1 sch. d., also die Hälfte des im Weistum von 1482 genannten Betrages. Hainrich Ritzis Zins von der Rindgassen gibt Ulimans Ulrich. Von des Schmidbergs Gut zinst der Uller<sup>II</sup> von Mulepach, von der Knechten Hofstatt Lutz Hellstab mit Mithaften, Galli Thüring von einem Bomgärtlin am Humper. Jos Gerber und Jos Thurnher steuern von "einer Keglin" in Herrn Hainrichs Grab, und die Thurnheren ab ihrem Acker zu der Rindgassen, Hans Cüntz, Oswald Fry, Martin Moser und Jakob Thurnher ab des Gerers Wingarten etwas bei. Die Frenntzin hat ein Mannsmahd im Erlach inne. Ab des Kromers Hofstatt ist Hans Spiegel zinspflichtig. Adam Franntz soll 8 Kütz (Ziegenkitzlein) liefern.

Aus der großen Stür im Bregenzerwald traf es Herrn Merk Sittichen nur 7 & d. Dagegen saßen seine emsischen Leute in der Hub zu Bützow mit 30 sch. d., am Schwarzenberg, ab dem Britterberg und zu Geroldseck (Geritzegkh) mit 4 & 3 sch. d. zu den besten Fällen (Todfällen). Dagegen blieben Hansens (G6-Hans II. vE-1Ja) Eigentumserven 1560 von den 7 & 3 sch. 2 d. Jahressteuer von Beznow (Bezau), Greben und zu der Ach nach Abzug der an die Pfarre gen Emtz dotierten 5/& nur noch 2 & etc. übrig. Die zu Greben und zu der Ach sesshaften Leute gaben ihnen zwar noch die Fastnachthennen, die dortigen Todfälle fielen jedoch infolge des Vertrages von 1562 erblich an das Haus Ems.

<sup>1</sup> laut Regest VLA, Urk. 7973 war dies Hans Ulrich (G4-Hans Ulrich vE-1UI) am St. Jergentag 1427.

<sup>II</sup> gemeint ist Ulrich Hämmerle.

- 
- <sup>1</sup> Archiv für Geschichte und Altertumskunde Tirols, V. 341, Nr. 1192.  
<sup>2</sup> HR 37.  
<sup>3</sup> LA 4072  
<sup>4</sup> Laut Generalvikariatsbeschreibung von I. Rapp, 4. Band, S. 373.  
<sup>5</sup> Josef Gasser, Das alte Emser Jahrzeitbuch, Alemania, 3. Jg. 1928, S. 145f.  
<sup>6</sup> Schatzarchiv 4033, Innsbruck.  
<sup>7</sup> Gabriel Bucelin, Germania III, S. 412.  
<sup>8</sup> Regesten 17-19 im JBVL MV 1899.  
<sup>9</sup> Regesten 17-19 im JBVL MV 1899.  
<sup>10</sup> Die Helden von Sempach, Zürich 1886, S. 32.  
<sup>11</sup> Moritz Wertner, Die Herren von Gara und die Ellerbach von Eberau, Jahrbuch der k.k. Heraldischen Gesellschaft "Adler", N.F., 7. Bd., Wien 1897, S. 98-116.  
<sup>12</sup> HR 156.  
<sup>13</sup> Über alle dieser Tiroler Vorgänge unterrichten am besten: Hochfellner, Geschichte des Schlosses Thaur, im 52. Programm des k.k. Staatsgymnasiums in Innsbruck 1900/01, und Anton Noggler, Der Streit der beiden letzten Starkenberger mit Herzog Friedrich von Österreich, im 33. und 34. Programm desselben Gymnasiums 1882/83.  
<sup>14</sup> Gabriel Bucelin, Germania II und Rhaitia, S. 385.  
<sup>15</sup> Arthur von Wolkenstein-Rodenegg, Oswald von Wolkenstein, Schlernschriften 17, 1930.  
<sup>16</sup> L. Rapp, 4. Band der Generalvikariatsbeschreibung, S. 233–242.  
<sup>17</sup> Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins, 15. Band, 1863, S. 422.  
<sup>18</sup> VLA 825.  
<sup>19</sup> Friedrich Zoepfl, Bischof Christoph von Stadion, Lebensbilder aus dem Bayrischen Schwaben, hrsg. von Götz von Pölnitz, 7. Band, München 1959.  
<sup>20</sup> Eugen Stemmler, Sigmaringen, Die Haptmannschaft der Grafen von Zollern in der Herrschaft Hohenberg, Festgabe Walter Grube, Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte, Jg. XXVI 1967, S. 172, und die Grafschaft Hohenberg, in "Vorderösterreich [Friedrich Metz], 1. Bd. 1959, 1. Auflage, S. 554, mit ihrem Bildnis vom Grabmal in Tübingen, in der 2. Auflage S. 582.  
<sup>21</sup> Freiburger Diözesan-Archiv, N. F. Bd. 40 und 41, 1940/41.  
<sup>22</sup> Rapp IV, S. 67 f.  
<sup>23</sup> ebenda, S. 177.  
<sup>24</sup> HR 376.  
<sup>25</sup> Elsa Winkers in: "Margarete von Österreich – Grande Dame der Renaissance", München 1966, S. 51.  
<sup>26</sup> Johann Georg Eccard, Corpus Historicum Medii Aevi, 2. Band, Leipzig 1723, De obsidione Novariae, S. 1612.  
<sup>27</sup> Heinrich Ulmann, Kaiser Maximilian I., S. 129, 255 ff., 264, 290, 404, 455 ff., 853.  
<sup>28</sup> VLA, Urbar Graf Kaspars von 1613.  
<sup>29</sup> Vgl. Erich Egg und Wolfgang Pfaundler, Kaiser Maximilian I. u. Tirol, Innsbruck 1969, S. 130–132.  
<sup>30</sup> JBVL MV 1956, S. 21, Anm. 44.  
<sup>31</sup> Ludwig WELTI "Die Gartenstadt Dornbirn", Vorarlberger Verlagsanstalt, Dornbirn 1951, S. 34–39.  
Siehe auch: Ludwig WELTI "Merk Sittich und Wolf Dietrich von Ems", Dornbirn 1952, S. 104-111.  
<sup>32</sup> Ebenda ("Merk Sittich und Wolf Dietrich von Ems" an verschiedenen Stellen laut Index).  
<sup>33</sup> Handbuch der historischen Stätten Österreichs, 1. Band, Donauländer und Burgenland, hrsg. von Karl Lechner, Stuttgart 1970.  
<sup>34</sup> VLA 5170.  
<sup>35</sup> HR 424.  
<sup>36</sup> HR 544 vom 8. Jänner 1536.  
<sup>37</sup> Ludwig SCHNURRER: Bayrischen Archivinventare 1957 (Schlossarchiv Harthausen), Heft 8, registriertes Familienarchiv der Riedheim.  
<sup>38</sup> L. BAUMANN, Abb. in Geschichte des Allgäus, 2. Band, S. 381.  
<sup>39</sup> L. BAUMANN, Abb. in Geschichte des Allgäus, 2. Band, 586 f.  
<sup>40</sup> Kinder-Knobloch, Oberbadisches Geschlechterbuch, Band 2, S. 422.  
<sup>41</sup> Robert DURRER in: Der Geschichtsfreund. Mitteilungen des Historischen Vereins der Fünf Orte (Urkantone), 1893, 48. Band.  
<sup>42</sup> vgl. Lustenauer Heimatbuch, I. Band 1965, S. 94 f.

<sup>43</sup> Ludwig WELTI, Graf Kaspar von Hohenems, S. 388, abgedruckte genealogische Stufenleiter.

<sup>44</sup> "Der Landkreis Günzburg", Weifßenhorn 1966, Tafel 73.

<sup>45</sup> Vgl. Nikolaus Ludwig von Zinzendorf in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, dargestellt von Erich Beyreuther, Rowohlts Monographien, hrsg. von Kurt Kusenberg, Hamburg 1965.

<sup>46</sup> Eingehende Beschreibung von Erich Egg im 34. Jahrgang des "Schlern" 1960, S. 25 f.

<sup>47</sup> Nikolaus GRASS, Gedächtnisschrift: Cusanus als Rechtshistoriker und Jurist, Anhang II, Abbildung des Fehdebriefes, S. 209.

<sup>48</sup> HR 388.

<sup>49</sup> VLA 5172.

<sup>50</sup> Andreas ULMER, Die Burgen und Edelsitze Vorarlbergs und Liechtensteins, S. 415.

<sup>51</sup> Ludwig WELTI, Reichsgrafschaft Hohenems, S. 55.

<sup>52</sup> Viktor Kleiner, Bregenzer Regsten, Nr. 286.

<sup>53</sup> Kleiner, BR 465.

<sup>54</sup> Ludwig WELTI "Merk Sittich und Wolf Dietrich von Ems", Dornbirn 1952, S. 41 f, Schlacht bei Pavia, 24. Feber.

<sup>55</sup> HR 741 und 751.

<sup>56</sup> HR 740 und 747.

<sup>57</sup> Bernhard Czerwenka, Die Khevenhüller, Wien 1867.

<sup>58</sup> Wilckens, LEONIE von, "Die Familien-Gobelins des Georg Khevenhüller" in "900 Jahre Villach", Neue Beiträge zur Stadtgeschichte, geleitet von Dr. Wilhelm Neumann, Villach 1960, Abbildung zw. S. 120/21, Beschreibung S. 116/17.

<sup>59</sup> HR 789.

<sup>60</sup> HR 387.

<sup>61</sup> HR 445 von 1515